

Der oberschlesische Wanderer

Der Wanderer erscheint werktäglich nachmittags.
Bezugspreis bei den eigenen Geschäftsstellen monatlich 80 Pfg. frei ins Haus, im Voraus zahlbar, bei den Postanstalten monatlich 80 Pfg., vierteljährlich 2.40 M.

Oberschlesische Zeitung

Anzeigengebühr für auswärts und amtliche Anzeigen die Kolonelle, 50 mm = 25 Pfg.; die Reklamezeile 100 mm = 80 Pfg.; im Industriegebiet: Inseratzeile 20 Pfg., die Reklamezeile 60 Pfg.; Offerten und Ankaufvermittlung 25 Pfg.; Beilagengebühr 4 00 M. pro für die Gesamtauflage, für Zellaufgabe pro 1/100 5.00 M.

Älteste, unparteiische Zeitung des Industriebezirkes, bewährtestes Anzeigenblatt.

Gleitwitz, Kirchplatz 1.

Beuthen, Bahnhofstraße 26.

Zabrze, Dorotheenstraße 10.

Kattowitz, Beatestraße 2.

Königsbütte, Kaiserstraße 48.

1500 M.

Abonnementsquittung muß bis z. 7. jeden Mon. bezahlt sein. Nichterfüllung der Meldebeding. bleibt ein Anspruchsrecht auf 200 bezw. 150 Mf.

hat die Familie eines durch Unfall zu Tode gekommenen Abonnenten des Wanderer nach Erfüllung der Bedingungen zu beanspruchen. Während des Kriegszustandes tritt diese Unfall-Versicherung außer Kraft. Vergleute unter Tage:

1000 M.

Nichterfüllung der Meldebeding. bleibt ein Anspruchsrecht auf 200 bezw. 150 Mf.

Fernspr. Gleitwitz 171 n. 172.

Fernsprecher Beuthen 1683.

Fernsprecher Zabrze 78.

Fernsprecher Kattowitz 1418.

Fernspr. Königsbütte 1348.

1914. — Nr. 273. 8 Seiten

Donnerstag, 26. November

Telegramme: 87. Jahrgang. Wanderer Gleitwitz.

Der russische Vormarsch zusammengebrochen.

Die Russen in den Karpathen umzingelt. — In Polen 29 000 Russen gefangen genommen, 49 Maschinengewehre erbeutet. — Ein Zeppelin über Warschau.

Kein früher Frieden!

Das „Berl. Tagebl.“ schreibt: Die alliierte Presse hat sogar bereits behauptet, Deutschland sei im Begriff, an der Tür des Zarenpalastes den Frieden zu erheben. In dem Nowoje Wremja ist neulich erzählt worden, Deutschland habe in Petersburg wissen lassen, daß es bereit zum Verhandeln sei. Die Westminster Gazette hat darauf würdevoll erklärt, der russische Militär werde alle Einflüsterungen zurückweisen und unbeirrt auf dem Kriegspfade weitergehen, und all die französischen und englischen Artikelschreiber bearbeiteten dieses Thema vom allmächtigen Rußland und dem deutschen Manne im Bürgerhemd. Aber sie irren vollkommen, denn die Deutschen kommen nach Rußland nicht im Bürgerhemd, sondern bis auf weiteres in Waffenrock. Niemand verhandelt mit Rußland, und um mindesten niemand, der einen Funken politischer Ueberlegung besitzt, denkt daran. Gewiß, wir tragen tief im Herzen den Gram um die Männer und Jünglinge, die dort, wie im Westen, ihr teures Leben hingeben, und unser innigster Wunsch wäre, diejenigen, die noch von Schlachtfeld zu Schlachtfeld eilen, bald wieder in der beglückenden Heimat zu sehen. Aber sie selber werden nicht heimkehren wollen, bevor nicht der volle Sieg ihren unendlichen Opfermut frönt. Und jeder muß es fühlen: ein Rußland, das aus diesem Ringkampf nicht geschlagen und vermindert hervorgeht, wäre bis zur Unerträglichkeit gestärkt. Ein Rußland, das unangestastet und in seiner inneren Kraft unerschüttert bliebe, würde all die schwanfenden Elemente Europas und Asiens in seinen Bannkreis ziehen. Ueber das, was unmittelbar zum Kriege führte, und ihm voranging, wird später zu sprechen sein. Daß der russische Ausbreitungsdrang eingedämmt werden müsse, leuchtet jedem ein.

Wie man jetzt nicht die diplomatische Vergangenheit erörtern kann, so hält auch jeder, der Ernstes ernsthaft ansieht, jetzt lieber mit Zukunftsplänen und Zukunftsideen zurück. Sehr vernünftig mahnt die deutsche Regierung vor den öffentlichen Ausflüsterungen der politischen Bierbankphantasie. Bedauerlicherweise kümmern manche Leute, die auch diesmal nichts lernen werden, sich um solche Mahnungen nicht. Neulich konnte man lesen, die deutsche Postbehörde werde den Städten in Belgien und Nordfrankreich deutsche Namen verleihen. Arras werde in Utrecht verwandelt werden. Boulogne in Boonen, Calais in Calés, Beaumont in Bizanz. Das war gewiß nur ein Scherz, die deutsche Postbehörde denkt einstweilen nicht daran. Calais und Beaumont umzutauschen, und hat Wichtigeres zu tun. Aber der Augenblick, wo auf den Straßen nach Calais so Schweres sich begibt und begeben hat, ist für scherzhafte Spielereien schlecht gewählt. Die Presse der Alliierten und der Neutralen hat diese Geschichte aufgegriffen und mit Handbemerkungen verziert. Wozu diese überflüssigen Unterhaltungsbeiträge, aus denen das Ausland nur ein falsches Bild von der deutschen Geistesrichtung und der deutschen Politik gewinnt?

Das aber steht fest, daß der Krieg ohne den vollständigen Sieg über Rußland nicht enden wird und enden darf. Was auch sonst zu sagen wäre — das ganze deutsche Volk griff mit so einmütiger Opferfreude zu den Waffen, weil sprunghaft, zum Ueberfall gerüstet, die russische Armee an unserer Grenze stand. Immer wieder muß man es sich einprägen: je mehr es uns gelingen wird — und der allgemeine Wunsch geht dorthin —, der Weltmacht Englands Abbruch zu tun, desto mehr müssen wir darauf bedacht sein, daß diese Schwächung Englands nicht zur weiteren, alles herum erdrückenden Stärkung Rußlands führt. Doch das betrifft erst spätere Tage, und einstweilen heftet sich unsere Sorge an jedem Morgen nur an den Tag, der neu beginnt. Unsere Gedanken, die von Westen nach Osten wandern, weilen heute, hoffnungsvoll, hoffnungstärker denn je, auf dieser Ebene Polens, wo so viele kämpfen, die uns lieb und teuer sind. Sie kämpfen noch um den Sieg, sagt der amtliche Bericht. Müden sie fühlen, daß jedes Pochen unseres Herzens heute ihnen gilt!

Das Programm des Reichstags.

Durch W. L. B. wird bekanntgegeben: Durch den Reichstag nunmehr zugegangenen Entwurf eines Gesetzes betreffend die Feststellung eines zweiten Nachtrags zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1914 wird der Reichskanzler ermächtigt, zur Bestreitung einmaliger außerordentlicher Ausgaben abermals die Summe von fünf Milliarden Mark im Wege des Kredites flüssig zu machen. Ferner wird der Reichskanzler ermächtigt, zur vorübergehenden Verstärkung der ordentlichen Betriebsmittel der Reichshauptkasse über den im Etatgesetz angegebenen Betrag hinaus nach Bedarf Schatzanweisungen bis zur Höhe von 400 Millionen Mark auszugeben. In den Erläuterungen heißt es, daß von dem neubewilligten Kredit ein Betrag bis zu 200 Millionen Mark nach näherer Bestimmung des Bundesrats bereitgestellt wird zur Gewährung von Wochenbeiträgen während des Krieges sowie zur Unterstützung von Gemeinden oder Gemeindeverbänden auf dem Gebiete der Kriegswohlfahrtspflege, insbesondere der Erwerbslosenfürsorge und der die gesetzlichen Mindestsätze übersteigenden Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften.



W. Großes Hauptquartier, 25. November.

Die englischen Schiffe wiederholten gestern ihre Unternehmungen gegen die Küste nicht.

Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist unverändert.

Bei Arras machten wir kleine Fortschritte.

In Ostpreußen wiesen unsere Truppen sämtliche russische Angriffe ab.

Die Gegen-Offensive der Russen aus der Richtung Warschau ist in der Gegend Lowitsch-Strikow-Przeziny gescheitert.

Auch in der Gegend östlich Czestochau brachen sämtliche russische Angriffe vor unserer Front zusammen.

Oberste Heeresleitung.

Die Lage in Flandern.

w. Amsterd., 25. Nov. Der Telegraf meldet aus Eluis: Sturmweiter und Schneewehen machten die Operationen an der Küste gestern schließlich unmöglich. Gestern Abend war kein Kanonendonner vernehmbar. Die Grenze zwischen Belgien und Seeländisch-Flandern ist nach wie vor streng geschlossen und von deutschem Landsturm besetzt. Im Kampf um Ypern hat sich nichts geändert. Der Frost hat aufgehört, und der Boden ist wieder in Morast verwandelt, umso mehr als es in den letzten Tagen ziemlich geschneit hat. In Rußland ist Ruhe. Die Truppenbewegungen nach der Front und die Ankunft Verwundeter dauern fort. Die Laufgräben der feindlichen Armee liegen an einigen Stellen nur 50 Meter voneinander entfernt. Man hört sich gegenseitig sprechen. Die Soldaten haben in den Laufgräben viel unter Wasser und Eis zu leiden.

w. Amsterd., 25. Nov. „Telegraf“ erfährt aus Eluis über die Beschädigung Zeebrügges durch englische Kriegsschiffe: Die Schiffe erschienen am Montag ungefähr gegen 2 Uhr nachmittags. Das Wetter war neblig. Die Schiffe blieben schätzungsweise 6 Kilometer von der Küste entfernt und eröffneten ein heftiges Feuer zuerst auf Zeebrügge, dann auf Heyst. Vor Heyst richteten sie ihr Feuer auf die in den Dünen aufgestellten deutschen Batterien, ferner auf die Hotels, in denen die Deutschen einquartiert waren. Die Beschädigung war gewaltig. Die Deutschen erwarten heute artilleristische Verstärkung.

w. Turin, 25. November. Nach einer Meldung der „Gazetta del Popolo“ beschossen die Deutschen seit dem 3. November täglich sechs Stunden Veshune. Die Bevölkerung flüchtet.

Bombardement bei Zeebrügge.

Berlin, 25. Nov. Dem Berl. Tagebl. wird aus Rotterdam geschrieben: Ueber das gestrige Bombardement meldet der Korrespondent des „Maasbode“ in Eluis: Eine schreckliche Kanonade, so schwer, wie man sie hier noch niemals seit Ausbruch der Feindseligkeiten gehört hat, machte die Fenster erzittern und die Türen aufspringen. Draußen hörte man wiederholte Explosionen, deren Donner noch mehrere Sekunden lang anhält. Es wurde mir gestattet, einen Turm zu besteigen, auf dem sich auch die Militärbehörden von Eluis befanden. Rechts von dem Wasserturm, der eine Viertelstunde von Knoke entfernt in Richtung Zeebrügge steht, sah man aus den grauen Nebeln, die über der Küste hingen, wiederholt gelbe Flammen brechen. Dann und wann war es, als ob ein Feuerball weit landwärts flüge. Ungefähr um halb 4 Uhr konnte man mit dem Fernrohr deutlich rötliche Flammenglut sehen, die kurz nachher auch mit bloßem Auge wahrnehmbar war. Personen, die gut mit der Lage der Orte an der Küste bekannt sind, sagten, daß ohne Zweifel Zeebrügge in Brand geschossen sei. Mählich schoß eine entsetzliche Feuerfäule hoch in die Luft. Ein Gasbehälter war explodiert. Gegen den roten Hintergrund der lodernden Flammen sah man die dunkle

Silhouette eines massiven viereckigen Gebäudes. Ein Einwohner von Zeebrügge erkannte es als die Koksabrik von Rombach, in deren unmittelbarer Nähe Gas- und Benzintanks stehen. Bis vier Uhr dauerte das Bombardement mit unverminderter Heftigkeit, darauf wurde es schwächer, um allmählich ganz aufzuhören. Die Militärbehörden meinten, daß, nach dem Schalle zu urteilen, deutsche Artillerie an der Küste das Feuer beantwortete.

29 000 Russen gefangen, 49 Maschinengewehre erbeutet!

W. Wien, 25. November, abends 7 Uhr.

Ämtlich wird verlautbart: Das gewaltige Ringen in Rußisch-Polen dauert an. Bisher machten unsere Truppen in dieser Schlacht 29 000 Gefangene und erbeuteten 49 Maschinengewehre, sowie sonstiges Kriegsmaterial.

von Hoefler, Generalmajor.

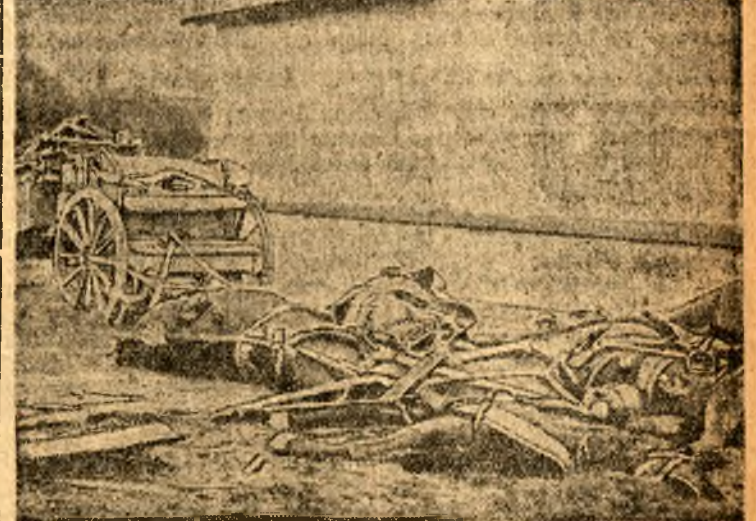
Russische Niederlage in den Karpathen.

w. Köln, 25. November. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Budapest von gestern: Die österreichisch-ungarische Truppen waren gestern in den Karpathen in der Offensive. Sie schlugen empfindlich eine Abteilung der eingedrungenen Russen, die fluchtartig den Rückzug antraten. An einer anderen Stelle ließen die Russen 500 Tote zurück. Es zeigt sich, daß die Russen in die Falle gingen. Unsere in den Bergen aufgestellte Artillerie beschloß die eindringenden Russen von zwei Seiten, worauf ein Bajonettangriff folgte. Die Russen hatten viele Tote und Verwundete.

Budapest, 25. Nov. Nach Informationen eines Mitgliedes der Regierungspartei wurden die ins Komitat Ung eingebrochenen russischen Truppen zurückgeworfen. Nach einem für sie verlustreichen Gefecht befinden sie sich bereits wieder auf dem Rückzuge nach der Landesgrenze. Untergeordnete russische Kräfte stehen im Komitat Zemplin, doch ist gegen diese bereits eine energische Aktion im Zuge.

Budapest, 25. Nov. „Az Est“ meldet: Die Russen befinden sich bereits auf dem Rückzug von den Karpathenpässen. Sie nahmen zuerst die Richtung auf Luttowain in Galizien und stießen vor

Vom russischen Kriegsschauplatz.



Von der gewaltigen zerstörenden Kraft unserer Artilleriegeschosse legt unsere photographische Aufnahme ein beredtes Zeugnis ab. Eine einzige deutsche Granate hat in die hinter einem russischen Bauerngehöft haltende feindliche Batterie eingeschlagen und sofortige Vernichtung herbeigeführt. An den Verbleibenden kann man deutlich die furchtbaren tödlichen Verletzungen wahrnehmen.

Widrasch in Ungarn auf österreichische Truppen. Die Bevölkerung der Gegend hatte auf behördlichen Wink bereits vorher sich in Ordnung in das Innere des Landes begeben. Sie ist völlig unbesorgt, da den russischen Truppen, wo es nötig ist, unsererseits eine entsprechende Heeresmacht gegenüber steht. Aus den gefährdeten Gegenden eingetroffene Reisende erzählen, daß die Russen allerorts zum Rückzug gezwungen seien. Angeblich wurde ein größerer Teil der russischen Armee von unseren Truppen vollständig eingekreist und zur Ergebung gezwungen. Im Komitat Ung sind geringe russische Kräfte eingedrungen, die rasch verjagt und über die Grenze geworfen werden konnten. („Woff. Btg.“)

Die Stimmung in Petersburg.

Zürich, 25. Novbr. Der Berner „Dund“ vom 24. ds. Mts. enthält über die Stimmung in Rußland den Bericht eines Schweizer, der in der zweiten Oktoberwoche über Finnland in Petersburg eintraf und Rußland Ende Oktober wieder verließ. In dem Bericht heißt es u. a.: Das erste, was uns allen, die wir aus der Schweiz ankamen, auffiel, war, daß man von den Erfolgen Hindenburgs, des in Deutschland vielleicht populärsten Mannes, nur soviel wußte, daß die Russen anstatt vor Königsberg, nun vor Wilna und um Warschau kämpften. Man sah täglich einen Eisenbahnzug mit Flüchtlingen in Petersburg ankommen, und man zeigte sich den englischen Konsul, der Warschau schon vor einigen Tagen verlassen hatte. Am 12. Oktober vernahm man, daß die Post- und Telegraphen-Verbindung mit Warschau unterbrochen sei. Man schloß daraus, daß die Lage kritisch geworden sei, als unerwartet einige Tage darauf die Nachricht von einem Zurückweichen der deutschen Armee einlief und amtliche Berichte russische Siege meldeten. Die Ruhe, die in Petersburg und Moskau herrscht, muß geradezu auffallen. Allerdings redete man sich mehr und mehr in einen gegen alle deutsche gerichtetem Haß hinein, aber vom Kriege mit Deutschland sprach man wie von etwas Entferntem. In den Straßen sah man eine Menge junge Leute. In den Lazaretten war bis zum 18. Oktober nicht ein einziger Verwundeter und in Moskau standen noch 15 000 Betten bereit. Man sprach von 6 oder 8 Millionen Soldaten, die Rußland im Felde habe, und weiteren 6 oder 8 Millionen, die nächstes Jahr Rußland auf die Beine stellen könnte.

Vom Küsternkampf.

Berlin, 25. November. Ueber die bereits gemeldete Beschädigung von Zebrügge berichtet man aus Ostburg im „Nieuwe Rotterdamse Courant“: Gestern nachts wurden die Bewohner von Zeeländisch-Flandern wieder durch heftigen Kanonenbeschuss aufgeschreckt. In Cadzand sah man durch den Nebel deutlich die Feuerstrahlen der Schiffskanonen, welche Zebrügge und die Küste beschossen. Soweit man durch den Nebel erkennen konnte, stand südlich vom Hafen ein großes Gebäude in Flammen. Die Küstenartillerie erwiderte eine Zeitlang das Feuer der Schiffsartillerie, schwieg aber bald.

w. Rotterdam, 24. Nov. Der „Rotterdamse Courant“ meldet aus Ostburg: Am 23. November früh wurde den Bewohnern von Blankenberge bekanntgegeben, daß sie sich entfernen sollten, da man eine Beschädigung der Küste erwarte.

Wir schaffen es.

w. Berlin, 24. Nov. Die „Vossische Zeitung“ meldet: Der Kriegsberichterstatter des „Hamburgischen Korrespondenten“ meldet, daß der Generalgouverneur von Belgien, Freiherr v. d. Goltz, als er jüngst die Truppen im Schützengraben aufsuchte und dabei über ein freies Feld gehen mußte, von einer feindlichen Kugel im Gesicht verwundet wurde. Der Generalgouverneur erklärte, daß sich die deutschen Truppen vorzüglich schlagen und die ungeheuren Strapazen mit einer Begeisterung ertragen, die einzig dastehende. Es gehe gut vorwärts, auch an der Yser. Die Feinde kämpften mit dem Mute der Verzweiflung, denn sie wußten, was davon abhängen würde, wenn wir an der Küste seien. Aber wir würden es schaffen.

Buntes Allerlei.

(Nachdruck der mit Zeichen versehenen Artikel verboten.)

Ein Italiener in den deutschen Schützengräben.

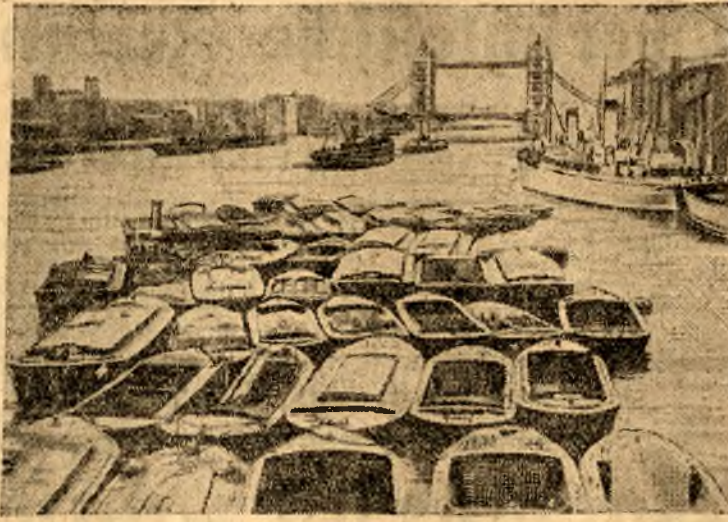
Berlin, 24. Nov. Unter den vielen Schilderungen, die uns jetzt das Leben unserer Soldaten in den Schützengräben darstellen, verdient ein Brief des Berliner Berichterstatters vom Giornale d'Italia G. Cabasino-Renda besonders hervorgehoben zu werden. Der Italiener hat unsere Schützengräben unterhalb Toulis besucht und gibt nun eine Reihe ergreifender Bilder und Episoden aus dem Leben der deutschen Soldaten, das er mit herzlichster Anteilnahme beobachtet hat. Er schildert zunächst, wie er zu dem ganz versteckt liegenden, im Walde verborgenen deutschen Hauptquartier gelangt, und er dringt dann weiter vor zu den Artilleriestellungen und den vordersten Schützengräben. Er bewundert die Kunst, mit der die Artilleristen mit größter Sorgfalt und Freude die Stellungen ihrer Geschütze den Blicken des Feindes zu entziehen wissen, und er ist verwundert über die „modernen Arminiuss“, denen er hier begegnet. „Der Kommandant der Batterie, der von einem Erkundungsritt zurückkehrt, ist ein rölllicher Koloz mit hellen und heiteren Knabenaugen, der aus einem Bilde von Anton von Werner zu stammen scheint. Schon seit meiner Ankunft auf dem Kriegsschauplatz hat mich diese „physische Offenbarung“ der Deutschen überrascht. So oft ich an einem Straßenrand in der lothringischen Ebene eine Schwadron Ulanen oder Dragoner, ein Infanterieregiment oder eine Batterie vorbeiziehen lassen mußte, beobachtete ich diese Kolosse mit den langen blonden oder rölllichen Bärten und den großen hellblauen Augen, die wir nur von den Bildern der alten Germanen her kannten, und fragte mich: „Wo sind diese Leute nur hergekommen?“ Ich lebe seit 10 Jahren in Deutschland und war ihnen nicht begegnet. Jetzt sind sie in Scharen von den Bayerischen Alpen, aus den schwäbischen Bergen, aus den rauhen Höhen Schlesiens und den brandenburgischen Wäldern herbeigekrümmt, die in der Reinheit des Landlebens die Körperlinien der Rasse, die in den Großstädten verloren gehen, bewahrt haben. Aber diese Erklärung genügt noch nicht, ich fand sie erst ganz, als ich meinen alten lieben Berliner Freunden begegnete, die ich in untadeliger Eleganz und mit eleganter Blasiertheit habe ausreifen sehen und die ich hier nun häutig, kräftig und robust wiederfand, kaum noch zu unterscheiden von den Bergbewohnern oder den Bergleuten, ihren Kameraden. Ein paar Monate Leben in dieser Umgebung hat genügt, den „mondänen“ Laiz von dem Deutschen zu nehmen und ihm seinen wahren Anblick wiederzugeben, den des antiken Kriegers, für den auch die so einfache Felduniform zu modern scheint und Fell und Art fast besser passen würden. Die Deutschen haben Meister der Kultur, wie Emerton es ausdrückte, „das Gewissen Europas“ werden können und bleiben doch das einzige Kriegervolk in Europa. Das erklärt Vieles.“ In den

Zu dem Eingreifen der Türkei erklärte Freiherr v. d. Goltz, daß wir in ihr einen zähen Bundesgenossen gefunden hätten. Die Türken würden beweisen, daß der Ruhm ihrer Tapferkeit ewig bestehen bleibe.

In der Kürze liegt die Würze.

W. L. V. Petersburg, 24. Nov. Eine Mitteilung des Stabes der kaukasischen Armee besagt: Vom 22. November ist nichts Wichtiges zu melden.

England in Erwartung der deutschen Invasion. Zucht vor dem deutschen Flottenangriff.



Die Militärsachleute fast aller großen englischen Blätter sind einstimmig der Annahme, daß eine Aktion der deutschen Hochseeflotte gegen die englische Küste „unmittelbar bevorstehend“ ist. Diese Meinung wird mit dem Umstand begründet, daß durch die zunehmende Vereisung der Ostsee die deutsche Ostseeflotte zur anderweitigen Verwendung frei werden wird, und daß sodann die deutschen Seestreitkräfte in der Nordsee eine bedeutende Verstärkung erfahren werden. Die englischen Militärschriftsteller halten die Möglichkeit einer deutschen Landung durchaus nicht für ausgeschlossen. Diefierhalb ist gegenwärtig in England, besonders in London, eine nervöse Erregbarkeit an der Tagesordnung. — Unsere photographische Aufnahme zeigt den Hafen von London, im Hintergrund die berühmte Tower Bridge. Wie man aus dem Bilde ersieht, liegt der Hafen jetzt fast verlassen, mit leeren unbeschäftigten Docks und Schiffen, da die Ausfahrt durch deutsche Minen gefährdet ist.

Kriegsieber in Bulgarien.

Berlin, 25. November. Wie aus Sofia gemeldet wird, nimmt das dortige Kriegsieber ungeheure zu. Alle Parteien sind einig in dem Bestreben, die Regierung zum Vorschlagen für die Vereintigung der Mazedoniens mit Bulgarien anzuspornen. Der sozialistische „Preparaz“ schreibt: Die Einverleibung Mazedoniens in das bulgarische Vaterland müsse das Ziel der bulgarischen Politik sein. — Die ministerielle „Kambana“ weist auf die österreichischen Siege über die Serben hin und sagt, das tapferere bulgarische Heer werde den verbündeten Heeren Deutschlands und Oesterreich-Ungarns die Hand entgegenstrecken, jenen Staaten, die Bulgariens Rechte auf das ganze und ungeteilte Mazedonien anerkennen. Bulgariens ewige Feinde seien die Serben und Griechen, deren Verschmetterung das natürliche Endziel der bulgarischen Politik sei. Die Sprache der Presse läßt erkennen, daß das Eintreten Bulgariens in die kriegerische Aktion bevorzustehen scheint. („W. L.“)

Frankreichs Marokkokrieg.

w. Paris, 24. Nov. Wie Ministerpräsident Chautey meldet, haben die Franzosen am 13. November das Lager der Jaian nahe

bei Mhenifra dem Erdboden gleichgemacht. Eine von dort zurückkehrende französische Kolonne wurde von starken marokkanischen Kräften überfallen, umzingelt, dann aber von den in Mhenifra zurückgebliebenen Mannschaften befreit. Sie verloren viele Offiziere und etwa hundert europäische Soldaten und mußten Artilleriematerial zurücklassen, das aber am 19. November mit Unterstützung einer aus Tadmra eingetroffenen Hilfskolonne zurückerobert wurde, wobei die Marokkaner in die Berge geworfen wurden.

Gleitwitzer Nachrichten.

Richtplatz 1. 26. November 1914. Fernspr. 171 u. 172

Beschäftigungsspiele für Lazarette!

Vielfach wird in den Tageszeitungen aufgefodert, den Lazaretten Bücher und Beschäftigungsspiele für die genesenden Verwundeten zu senden. Könnten nicht größere Knaben in dem vielfach bestehenden Handfertigkeitsunterricht oder an einem dafür bestimmten Nachmittags unter Anleitung einfacher Damenbretter, Zusammenflicken und Beschäftigungsspiele, lustige Fünffzehn, in einfacher Weise herstellen? Viele Mädchenschulen schaffen Strickwolle zum Verarbeiten für die Schülerinnen an, dementsprechend wäre es vielleicht für manche Knabenschulen möglich, die Auslagen für die erwähnten Spiele zu tragen, die hauptsächlich Pappe und Papier erfordern. Als Steine für die Damenbretter könnte man verschieden gefärbte, hölzerne Knopfformen verwenden. Vielleicht findet auch mancher Erwachsene oder die Pfadfinder Gefallen daran, einige freie Stunden auf diese Weise auszufüllen und damit unseren verwundeten Kriegern über lange Stunden bis zur völligen Genesung hinwegzuhelfen.

— Militärische Beförderungen. Herr Leutnant Scherfamp aus Gleiwitz, jetzt beim Garde-Randwehr-Grenadier-Regiment Nr. 5, ist zum Oberleutnant befördert worden.

* Der Brotkorb. Gegen die Vergewandung des Brotes schreitet die Militärbehörde nun entschieden ein. In Berlin ist bereits an die Hotels, Restaurants und Speisewirtschaften ein Verbot ergangen, monach der Brotkorb nicht mehr zur freien Verfügung der Gäste aufgestellt werden darf. Man kann diesem Verbot eine gewisse Berechtigung nicht absprechen. Selbst in Friedenszeiten treiben einzelne Gäste geradezu Unfug mit den Restaurants-Brotkörben. Wer hat es nicht schon beobachtet, daß einzelne Gäste sich eine kleine Portion Essen bestellen, dabei aber gleichzeitig den halben Brotkorb leeren. Manche Gäste wählen irgend etwas von der Speisekarte aus, der „Ober“ bringt inzwischen Besteck und Brotkorb auf den Tisch, und der Gast fällt sofort über den Brotkorb her; bevor die Speise aufgetragen ist, hat er sich bereits halb satt an Semmel und Brot gegessen. Das ist ein Unfug, dem man in Oberschlesien sehr viel begegnet. Selbstredend sind unsere Hotelbesitzer und Gastwirte von diesem Verfahren auch nicht sehr erbaut, aber was tut man nicht alles, um die lieben Gäste zufrieden zu stellen. Den Hotelbesitzern, mehr noch den Kellnern, sind gewisse Leute recht gut bekannt, die es beim Betreten des Lokals in der Hauptsache auf den Brotkorb abgesehen haben, diesen Leuten geschieht ganz recht, wenn ihnen der Brotkorb etwas höher gehängt wird. Wesentlich greift man übrigens nicht zu einer sehr einfachen Praxis, die am Rhein üblich ist? Dort erhält jeder Gast, der irgend eine Speise bestellt, das für ihn bestimmte Brot sofort beim Servieren mit. Es ist das in der Regel eine Semmel oder eine Brotschnitte. Ein gefüllter Brotkorb steht dort dem Gast nicht zur Verfügung. Wer mehr wie eine Semmel oder eine Brotschnitte haben will, der muß sie bestellen und besonders bezahlen. Wollte man diese Praxis auch bei uns einführen, dann wäre die jetzt so viel besprochene Brotkorbfrage mit einem Schlage gelöst.

§ Lazarett-Umlegung. Aus dem Reserve-Lazarett im katholischen Waisenhaus, in welchem einige 80 verwundete und franke Krieger untergebracht sind, werden in Erwartung weiterer Verwundeten-Transporte in das Knappschaffs-Lazarett nach Rnurow verlegt.

§ Der nächste Pferde- und Rindviehmarkt in Gleiwitz ist auf Mittwoch, den 20. Januar 1915 festgesetzt worden.

§ Der gestern hier abgehaltene Pferdemarkt, der letzte dieses Jahres, war ein nur schwach besuchter. Edle Reitpferde und bessere Wagenpferde waren auf dem Markt überhaupt nicht zum Verkauf gestellt. Von den 950 Stück zugeführten Arbeitspferden wurden 500 Stück verkauft zu Preisen von 300—650—1000 Mark. Der Rindviehmarkt, auf welchem Mastvieh nicht zum Verkauf gebracht wurde, ist als ein schwacher Mittelmarkt zu bezeich-

vordersten Schützengräben beobachtet der Italiener nun das Leben der Soldaten, die trotz mancher merkwürdigen Beneidung von Kameradschaft zwischen den beiden feindlichen Linien mit äußerster Wachsamkeit einander gegenüber liegen und dort auch wieder manche gemüthliche Episode erleben. „Trotz häufiger Zerstreungen ist das Leben im Schützengraben sehr hart. Es ist ein Leben der Entbehrungen und der ständigen Spannung, das Widerstandskraft und Stahlnerven erfordert. Die Deutschen ertragen es nach ihrer Veranlagung natürlich besser als die Franzosen, die, weniger kühl und weniger geduldig als ihre Feinde, sich von der Nervosität übermannen lassen und daher schneller müde werden, obwohl es die besten Truppen Frankreichs, Bretonen und Normannen, sind. Kaum senkt sich der Abend hernieder, so beginnt von den französischen Schützengräben das Geschrei, das weder Zweck noch Ziel hat. Man schießt gegen eingebildete Feinde. Den Kameraden, die vom Lager ausfragen, ruft der deutsche Soldat auf dem Nachtposten zu: „Nichts; nur Nervosität!“ Und in diesen Schützengräben, in denen ständig der Tod droht, haben die Leute ihre körperliche Frische und ihre Fröhlichkeit bewahrt. Als etwas Grandioses, wahrhaft Episches, das zeigt, wie die Moral des deutschen Soldaten im Kriege ist, hat nicht nur den Italiener, sondern auch den schwedischen Oberst Boutwing die Tatsache, daß hier mitten im Kriege die deutschen Soldaten der vordersten Linie einen „Gesangsverein“ gegründet haben, den größten Eindruck gemacht. Der sie begleitende deutsche Offizier läßt die Sänger aus den verschiedenen Schützengräben telephonisch zusammenrufen zur benachbarten Dorfkirche, und die über die Berufung zunächst etwas verdutzten deutschen Krieger singen unter der Leitung eines Sergeanten vor den fremdländischen Gästen drei vaterländische Lieder: „Das ist der Tag“, „Heimatsliebe“ und „Morgenrot“. Den tiefsten Eindruck macht ihnen das dritte Lied, „vielleicht das melancholischste der Soldatenlieder, das je in der Welt gehört wurde“, und das der Italiener ganz überieht. Nach dem Vortrag nähert sich ihnen der Sergeant; während der schwedische Oberst ihm in Worten, die von Ehrung unterbrochen sind, seine Bewunderung ausdrückt, versteht die zu starke Erregung dem Italiener den Mund, so daß der Sergeant, der das Schweigen wohl mißversteht, entschuldigend sagt: „Sie müssen Nachschub haben. Die Tenöre und Baritone gehen gut, aber es sind nicht genügend Bässe. Sie haben mir vorgestern Nacht zwei erschossen.“ „Hier liegt“, schreibt Cabasino-Renda, „das wahre Geheimnis dieser Kraft des deutschen Soldaten, die Europa mit Stämmen und Jörn erfüllt. Die eiserne soldatische Disziplin, die beste Bewaffnung wirken nur mit. Das Wesen seiner Kraft, wie der seines ganzen Landes, ist durchaus moralisch: es liegt in diesem starken Gefühl, in dem die Liebe zur Familie, die Liebe zum Vaterlande und die Liebe zu Gott verschmolzen sind.“ Als einen ergreifenden Beweis dafür erzählt der Italiener zum Schluß eine Episode von St. Mihiel, wo es nicht möglich war, die

Stellung einer den Deutschen schweren Schaden zufügenden französischen Batterie zu ermitteln, und es daher nötig wurde, daß ein Mann sich zur Erkundung durch die feindlichen Linien schlich. Unter den vielen Pionieren, die sich als Freiwillige meldeten, wurde einer ausgewählt. Der Italiener stand dabei, als der Oberst ihm seine Aufgabe auseinandersetzte. „Sie haben also verstanden?“ fragte der Oberst zum Schluß. „Ja, wohl!“ antwortete der Soldat, der stramm dastand. „Wenn Sie Ihr Ziel erreichen, werden Sie bei Ihrer Rückkehr das Eiserne Kreuz erhalten.“ „Ja, wohl.“ „Sie haben Familie? Haben Kinder?“ „Gut. Wenn Sie (die Stimme des Obersten wurde etwas unsicher) nicht zurückkehren sollten, werden Ihrer Familie 5000 Mark gesandt werden.“ „Danke schön, Herr Oberst!“ antwortete kurz der Soldat, immer in soldatischer Haltung, wie überzeugt, daß diese Belohnung wahrscheinlich wäre als seine Rückkehr. Dann trat der Feldprediger vor; der Soldat kniete nieder, und der Prediger legte seine Hände auf sein Haupt und segnete ihn. Der Krieger erhob sich darauf, grüßte und ging. Mir kam später der Zweifel, der Mann könnte sich gefangen nehmen lassen und so leicht die Belohnung verdienen. Als ich mich aber erkundigte, erfuhr ich, daß der Pionier, nachdem er seine Aufgabe erfüllt, zurückgekehrt war.“

Schreibt mit deutschen Stahlfedern!

Die Düsseldorfer Zeitung bringt folgendes Eingekandt: Leider gehen in unserem lieben deutschen Vaterland jährlich Millionen Mark an England verloren, die gut der deutschen Industrie und damit den deutschen Arbeitern zugute kommen könnten, wenn jeder einzelne Deutsche mit deutscher Feder schreiben würde. Schreiber dieser Zeilen, der den Artikel als langjähriger Verkäufer genau kennt, kann ein Lied davon singen, in wie hohem Maße englische Federn in Deutschland gebraucht werden, ja es ist nicht zu viel gesagt, mehr als die Hälfte! Nicht nur von Kaufleuten, nein auch von städtischen und staatlichen Behörden, Anstalten und Schulen werden englische Federn gebraucht, und es ist kaum glaublich, wenn bei Verbindungen dieser Anstalten immer wieder englische Federn ausgesprochen werden. Unsere Behörden sollten hiermit aufklären und direkt verbieten, daß an ihren Anstalten englische Federn benutzt werden, denn für jede englische Sorte ist ein vollwertiger deutscher Ersatz da, und im Preise sind die deutschen Schreibfedern durchweg billiger. In der deutschen Stahlfederindustrie und damit verbundenen Industrie werden Tausende von Arbeitern beschäftigt, und jeder einzelne Deutsche kann hier ohne Mühe mitarbeiten, mehr wie bisher diese Industrie und die Arbeiter vor der englischen Konkurrenz zu schützen. Schon aus nationalem Selbstbewußtsein sollte der Deutsche jede englische Feder von der Hand weisen. Darum nochmals: Deutscher schreib' mit deutscher Feder!

nen. Von den 150 Stück aufgetriebenen Rindvieh fanden 110 Stück Käufer zu Preisen von 190—230—280 Mark pro Stück. Rindvieh waren 80 Stück zum Verkauf gestellt, von denen 60 Stück Käufer fanden zu Preisen von 60—120—180 Mark pro Stück. Ziegen waren nicht auf den Markt gebracht.

Polizeibericht. Eingeliefert: 3 Frauenpersonen wegen Nebertretung, 1 Frauenperson wegen Umherstreifen, 1 Arbeiterin wegen Diebstahls, 1 Frauenperson wegen Diebstahls und 1 Arbeiter wegen Fahrrad Diebstahls.

Vom Hundebureau. Bei Loren: 1 Gelbbetrag von 100 M., 1 gelber Dackel, 10—12 lederne Kinderschürzen, 1 Rosenkranz und 1 Geldbeutel. — Gefunden: 1 Portemonnaie mit Inhalt, ein Geldbetrag, 1 Schlüssel, 1 Schachtel mit 100 Versicherungsmarken, 1 Steigegurt und 1 Brosche.

Letzte Depeschen. Italien in Erregung.

W. Mailand, 25. Nov. Die Blätter „Perseveranza“, „Lombardia“, „Corriere della Sera“ und „Eco“ fordern von der italienischen Regierung energische Vorstellungen bei der englischen Regierung wegen der ungerechtfertigten Beschlagnahme der Kupfererzsendungen nach Italien durch englische Kriegsschiffe. Die „Lombardia“ tadelt die frankophilen italienischen Blätter, welche päpstlicher als der Papst gegen den Durchfuhrverkehr mit der Schweiz eiferten, während dieser von Frankreich eifrig betrieben werde.

Friedensstimmung im serbischen Hauptquartier.

Mailand, 24. November. „Sera“ berichtet aus dem serbischen Hauptquartier: Es bereitet sich ein großer Umschwung unter den Generalen der serbischen Heeresleitung vor. Angesichts der hervorragenden Tüchtigkeit der serbischen Truppen, die der Gegner rückhaltlos anerkennt, und infolge Ausbleibens der russischen Hilfe, wird ernstlich die Frage von Friedensverhandlungen mit Oesterreich-Ungarn erörtert. Es wird auch Rumänien als Balkanvormacht genannt, die allein für die Vorbereitung der Friedensbedingungen in Betracht komme.

Der Vormarsch in Serbien.

W. Wien, 25. Novbr. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 25./11. Unsere Truppen überschritten unter schweren Kämpfen die verstopfte Kolubra-Niederung; sie haben bereits überall im Angriffe auf die östlichen Höhen Raum gewonnen und mehrere heftige Gegenangriffe der feindlichen Reserven unter großen Verlusten des Gegners abgewiesen. Es wurden zahlreiche Gefangene gemacht und Ueberläufer. Südöstlich Baljevo überschritten unsere Truppen die schneebedeckten Rämme Mals und Subobor kämpfend. Dort wurden gestern neuerdings zehn Offiziere und über 300 Gefangene gemacht und 3 Maschinengewehre erbeutet.

Die Verluste der Franzosen.

Bern, 25. November. Die Verluste der Franzosen, die sie in diesem Krieg bis zum 1. November zu verzeichnen haben, betragen nach zuverlässigen Mitteilungen 130,000 Tote, 370,000 Verwundete und 167,000 Gefangene.

Frankreichs neuester Kriegsplan.

Berlin, 25. Nov. Der militärische Mitarbeiter des Berner „Bund“ erklärt, die französische Heeresleitung hat vielleicht wieder den Plan hervorgezogen, das französische Meer im Festungsgürtel Velfort, Epinal, Langres, Dijon, Besançon, im weiteren Sinne in der Morvan-Stellung, die zugleich den Süden und Südwesten Frankreichs deckt, zu sammeln. Ein Rückzug würde den Verzicht auf die Deckung der Kanalküste in sich tragen. Die Kriegsführung der Verbündeten werde aber überhaupt dadurch beeinflusst, daß die militärischen Interessen Englands und Frankreichs im einzelnen Falle durchaus nicht übereinstimmen.

Vom Untergang des „U 18“.

Das deutsche Unterseeboot „U 18“, das von einem englischen Torpedojäger an der nordschottischen Grenze gerammt wurde, erschien, wie das Bureau weiter meldet, nach der Verletzung wieder auf der Oberfläche der See. Kurz darauf sank es aber wieder, gerade in dem Augenblick, als der Torpedojäger „Garret“ sich neben das Boot legen wollte. Drei Offiziere und 23 Mann der Besatzung wurden gerettet, nur einer ertrank.

Portugals Schicksalsstunde.

Berlin, 26. Nov. Der „Lokalanz.“ meldet: Das neuterische Bureau meldet aus Lissabon vom 24. d. M.: Nachdem der Ministerpräsident vor den Abgeordneten und Senatoren eine Erklärung abgegeben hatte, nahm der Kongress einstimmig einen Beschlusstext an, durch welchen die Regierung ermächtigt wird, auf Grund des Bündnisses mit England in dem gegenwärtigen inter-

nationalen Konflikt in einer Weise zu intervenieren, welche ihr als die geeignetste erscheint. Die Regierung wird ferner ermächtigt, die hierzu erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen. Nach Mitteilungen der Presse wird ein Erlass, durch welchen eine teilweise Mobilisierung verfügt wird, morgen oder übermorgen erscheinen. Zugleich wird der Kriegsminister einen Aufruf an das Land richten.

Irland gegen England.

Berlin, 25. Nov. Der „Budapest. Korrespondent“ wird über Stockholm gemeldet: Die irischen Blätter konstatieren, daß die britischen Rekrutierungsversuche in Irland glattweg gescheitert sind und den Engländern zweigelt hätten, auf welche Gefinnungen sie in Irland rechnen dürfen. England, sagen diese Blätter, habe diesen Krieg aus Eitelkeit und Habgier entfesselt, und Irland werde sich niemals fortretzen lassen, gegen die befreundete deutsche Macht den Handlanger Englands zu bilden. Proklamationen fordern die Iren auf, sich zu erheben und das britische Joch abzuschütteln. In einem solchen Aufreife, der in Dublin konstatiert wurde, heißt es: „Wie lange noch werden wir die britische Unversämtheit erdulden? Auf, Iren, es gilt Eueren Glauben, Euer Heimat, Euer Rechte, Euer Freiheit! Deutschland und dessen Verbündete seien Euch Wegweiser!“

h. Rotterdam, 25. November. Die „Times“ schreiben: In Irland bestehe eine von deutscher Seite ausgehende Bewegung, welche die Werbung schädige.

Ein Zeppelin über Warschau.

Berlin, 26. November. Eine Petersburger Havasmeldung besagt: Ein Zeppelin hat über Warschau zwei Bomben geworfen, durch welche die Fenster des Konsulats der Vereinigten Staaten zertrümmert wurden. Ein anderer Zeppelin warf über Plozk zwei Bomben. (Morgenpost.)

Bevorstehende Seeschlacht.

22 Kriegsschiffe der Verbündeten verfolgen unsere Kreuzer. Berlin, 26. Nov. Aus Tokio wird der „Frankf. Zeitung“ berichtet: Gegen das deutsche Geschwader, das kürzlich das englische vor Chile vernichtete, sind seit dem 21. November in drei Geschwadern 22 Kriegsschiffe der Verbündeten konzentriert. (Voss. Stg.)

Die Tätigkeit unserer Kaperkreuzer.

Rotterdam, 25. Novbr. Der deutsche Dampfer „Sierra Cordoba“ traf am Sonntag in Montevideo mit den Passagieren und Mannschaften des Dampfers „Correntina“ von der Houlder-Linie und des französischen Dampfers „Union“ ein, die am 7. und 29. Oktober vom deutschen Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ in den Grund gebahrt wurden. (Voss. Stg.) Das erste Schiff wurde 270 Meilen nordöstlich der Lobosinsel, das zweite 34 Grad südlich und 52 Grad westlich Paris versenkt. Der Kapitän und drei Mann der „Union“ weigerten sich, eine Erklärung zu unterzeichnen, und werden als Gefangene auf dem Kreuzer zurückgehalten. Alle anderen unterzeichneten und sind jetzt in Freiheit.

Der nackte Flieger.

Eine englische Niedertracht. In den ersten Novembertagen ging eine Notiz durch die deutsche Presse. Sie war einem Feldpostbrief entnommen und besagte: Vorgestern wurde ein englischer Fliegeroffizier zur Notlandung hinter unseren Schützengraben gezwungen. Er hatte im Flugzeug einen deutschen Gefangenen plitternackt neben sich, der vor Kälte und Hunger zitterte. Man hatte ihn so zwingen wollen, unsere Artilleriestellung zu verraten. Der Engländer ist natürlich dann erschossen worden.

Das amtliche „Wolff-Büro“ hatte die lakonische Erzählung weiterverbreitet. Doch in einem Teil der Presse fand sie keinen Glauben. Die Schwärmer und Optimisten, die in Friedenszeiten bewundernden Auges nach dem „Lande unbedingter persönlicher Freiheit“ ausschauten, die alles Heil für Deutschland von den grünen Inseln Albions erwarteten, warfen sich zu Verteidigern britischer Niedertracht auf. Und sie scheuten sich nicht, die Wahrheitsliebe deutscher Soldaten anzuzweifeln, nur um den perfiden Söhnen Old Englands kein Härchen zu krümmen. Ein Leipziger Blatt glaubte ein Nebriges tun zu müssen: Als „Schauermärchen“ bezeichnete es die schon durch ihre schlichte Darstellungsweise glaub-

hafte Meldung, als das „stolste und dümmste Zeug, das in normalen Zeiten jeder Mensch ohne weiteres abweist“.

Nun hat es der Zufall gewollt, daß der „nackte Flieger“, das der Fernste, den englische Gemeinheit zum Verrat am eigenen Vaterlande zwingen wollte, in einem Leipziger Lazarett drängen im Westen liegt. Eine Verletzung der linken Hand hat den Braven vorübergehend kampfunfähig gemacht. Das Eiserner Kreuz, schmied die Brust des wackeren Kommanen, der bis Mitte voriger Woche noch in den Reihen eines norddeutschen Rejerve-Regiments stritt. Ein Medakteur der „L. R. N.“ sprach den jungen Mann. Und er beklagte, was seinerzeit der Telegraph die Deutschlands Ganze trug.

Auf einem Patrouillengang war ein junge Freiwillige abge-schnitten worden und in der Nähe der flandrischen Stadt Mercar in englische Gefangenschaft geraten. Es war in einer nebelhaften Nacht von einem Sonntag zum Montag. Der Deutsche wurde sofort hinter die englische Front gebracht und in der Nähe eines höheren Stabes festgehalten. Vier Tage mußte er in den Klauen der britischen Teufel bleiben, vier Tage der Not und brutalsten Behandlung erdulden. Halbverschimmeltes Brot bildete die einzige Nahrung, ein Trunk wurde dem Unglücklichen überhaupt nicht gereicht. Nicht nur die Waffen, auch die Uniform mußte er ablegen.

Bereits am anderen Tage befaß ein englischer Fliegeroffizier, der ausgezeichnet deutsch sprach, dem Gefangenen — nur mit Hemd und Hose bekleidet — in den Flugapparat einzusteigen. Der Brit drohte mit sofortigem Erschießen, falls der Deutsche sich irgendwie nicht gefällig zeige. Dann wurde der Motor angeworfen und in rasendem Flug ging es hinüber nach den deutschen Stellungen. Es war bitterkalt und der Gefangene war schon nach einigen Minuten völlig erstarrt. Vier Stunden lang rastete der Engländer mit dem Unglücklichen durch die Eisluft, immer verlangend, daß er die deutschen Stellungen bezeichne. Erfolgte die Antwort nicht auf der Stelle, schlug der „Gentleman“ den Wehrlosen ins Gesicht. Selbstverständlich hat er nichts veratet, sondern den Engländer noch nach Möglichkeit irre geführt.

Mehr tot als lebendig wurde der Gefangene nach beendigem Flug gelandet. Aber kein wärmender Trunk, keine kräftige Nahrung wurde ihm gereicht. Drei Tage noch wiederholte sich das grausame Spiel. Drei Tage lang zwang der Brit sein Opfer, im Hemd auf dem Beobachterstisch Platz zu nehmen zu stundenlanger Beobachtungsfahrt. Die ungezügigten Augen entzündeten sich, Schüttelfröste durchrauten den Körper und vor stechendem Schmerz in Brust und Rücken vermochte der Vermisste kaum zu atmen. Endlich am vierten Tage winkte Erlösung.

Das englische Flugzeug war von deutscher Artillerie bemerkt worden, die alsbald das Feuer eröffnete. Etwa dreißig Schuß wurden abgegeben. Ein Granatplitter traf den Benzintank und machte ihn lech. Nun mußte der Flieger landen. Zwar versuchte er nach den englischen Stellungen zu wenden, aber das Experiment mißlang; denn der Apparat flog zu tief. So ging er denn hinter der deutschen Front nieder, etwa sieben Kilometer hinter der Artillerie. Nach der Landung, die ohne weiteren Unfall erfolgte, sprang der Engländer sofort ab, gab auf den halbtoten Begleiter noch sechs Schüsse aus seinem Revolver und zwei aus dem Karabiner ab und flüchtete. Die Kugeln hatten ihr Ziel verfehlt. Aber von allen Seiten eilten deutsche Soldaten herbei: Einige nahmen sich des fiebernden Kameraden an, andere verfolgten den Engländer. Die Vollstreckung des gerechten Urteils an seinem Peiniger sah der glücklich Befreite nicht mehr, denn er wurde sofort zum Generalkommando geführt und dann in ärztliche Behandlung genommen. Dank seiner gefundenen Natur hat er die qualvollen Tage der Gefangenschaft und die entsetzlichen Stunden der Erkundungsflüge leidlich gut überstanden. Er meldete sich schon einige Tage später bei seinem Regiment und machte fünf Sturmangriffe bei Dignitäten mit, bis ihm eine Kugel die Hand zerriß.

— Wenn es noch eines Beweises für die Niedertracht englischer Kriegsführung bedurft hätte, hier ist er einwandfrei erbracht.

Wien, 1. Juni 1914. Ich komme nach gewissenhaftester Prüfung aller Umstände zu dem Schluss, daß der coffeinfreie Kaffee Hag einen vollgültigen Ersatz, was Geschmack und Anregung betrifft, für den gewöhnlichen Kaffee darstellt, daß dabei jedoch alle Schädlichkeiten . . . durch den Kaffeegenuß bedingt . . . ausgeschlossen sind.

Aus: „Neuzliche Erfragungen mit coffeinfreiem Kaffee“ von Dr. Julius Neubauer, Arzt des k. k. Rudolfs-Hospitals, Wien. Ärztliche Standbesetzung „Die Heilkunde“, Wien.

Vermilchtes.

** Eine kleine Gemeinde. Die winzigste Gemeinde Frankreichs ist das Dorf Morteau im Departement Ober-Marne, das nur wenig mehr als ein Duzend Einwohner zählen soll. Da Morteau, wie jede andere Gemeinde eine selbständige Verwaltung hat, so ist namentlich die Gemeinderatswahl sehr schwierig. Der hohe Rat muß vorschriftsmäßig aus zehn Mitgliedern bestehen und selbstverständlich gehören ihm zunächst alle Wähler an. Da ihre Zahl aber nicht zur Deckung des Bedarfs ausreicht, müssen sie sich aus Bewohnern der Umgegend ergänzen, die in Morteau Eigentum besitzen. Bei den letzten Gemeinderatswahlen 1896 enthielt die Liste nur drei Wähler, wovon sich indessen nur zwei an der Wahl beteiligten. Diese wählten einstimmig neun Gemeinderatsmitglieder, über das zehnte konnten sie sich jedoch nicht einigen und so fielen ihre Stimmen auf zwei verschiedene Kandidaten. Da keiner von ihnen eine absolute Mehrheit erlangt hatte, so war eine Stichwahl nötig, wobei der eine Wähler glücklicherweise einen weißen Zettel abgab. Der Kandidat des Gegners kam dadurch zur vorgeschriebenen Stimmenmehrheit.

Anzeigen im Wanderer haben besten Erfolg.

Die praktische Hausfrau

Ein Führer beim Einkauf von Artikeln, für die die verehrten Leserinnen besonderes Interesse haben.



Nußbutter

„Jugendfreund“

(Pflanzen-Margarine)
ist bei den jetzigen Zeiten unbedingt das Vorteilhafteste und Billigste.
Ferner empfehle ich:
Emmentaler, Tilsiter, Haus- und Harzkäse.
Stets frische Landeier.
Nußbutter-Centrale Arthur Pollok, Gleiwitz
Bernsprecher 1703. Wilhelmstraße 41. Postcheckkonto 7763.

Butterhandlung, Gleiwitz, Wilhelmsplatz

Offiziere allerfeinste Sahnebutter, feinste Tafelbutter, Kochbutter.
Sehr große Auswahl in allen denkbaren Käseforten.
Hochfeine Kaffeesahne. Landbrot, Kommissbrot.
Wiederverkäufer Vorzugspreise.

Bestellungen auf den Journallesezirkel

werden jederzeit auch während des Quartals entgegengenommen. Der Austausch der Zeitschriften erfolgt unter Garantie prompter Lieferung durch Neumanns Buch- und Papierhandlung, Gleiwitz.

Uhren - Goldwaren - Geschenkartikel

kauft man reell und preiswert bei
H. Schmidt, Trauring-Gte, Gleiwitz am Ring, Ecke Bank- u. Beuthenerstr. Größtes Geschäft Ober-Schlesiens.
Taschenlampen in größter Auswahl
complett von 95 Bfg. an.
Batterien stets frisch am Lager.
Bazar Emil Pese, Gleiwitz, Wilhelmsstr. 20.
Rex-Einkochapparate | **Dreyer's**
Conservengläser | **Fruchtsaft-Apparate**
empfehlen
J. Steinitz, Eisenhandlung, Gleiwitz, Bahnhofstraße 2.

Neu!

Eröffnung des Butter-Haus „Roland“

Neu!

Beuthenerstr. 8

Gleiwitz

Beuthenerstr. 8

Umsonst erhält jeder Kunde an den Eröffnungstagen am Montag, den 30. November, Dienstag, den 1. Dezember **Umsonst** und am Mittwoch, den 2. Dezember, ab morgens 7 Uhr!

Bei Einkauf von 1 Pfd. unserer vorzüglichen **Roland-Margarine** à Pfd. 60, 70, 80, 90, 1,00 od. Mk. 2,50 in anderen Waren: 1 Paar hochfeine echte Goldstempeltassen aus ff. Porzellan od. 2 Stück große schöne Kaffeebecher aus weißem Porzellan od. 1 echte Porzellan-Wurstschale.

Bei Einkauf von 2 Pfd. **Roland-Margarine** oder Mk. 4.— in anderen Waren: 1 großer schöner Salz- oder Mehlbehälter oder 1 große hochfeine Salatiere, eine 5 Liter Inhalt Größe, oder 1 schöner email. Durchschläger.

Bei Einkauf von 3 Pfd. **Roland-Margarine** oder Mk. 6.— in anderen Waren: 1 hochfeine echte Porzellan-Kaffeekanne für 6 Personen, Serviceform, oder 1 schöner starker email. Kochtopf.

Bei Einkauf von 6 Pfd. **Roland-Margarine** oder Mk. 8.— in anderen Waren: 1 hochfeines Kaffeesevice aus echtem Porzellan mit Moosrosen u. Gold verziert, oder 1 großer schöner email. Kochtopf.

Bei Einkauf von 1 Pfd. **Roland-Bohnenkaffee** Pfd. 1,60, 1,50, 1,40 oder 1 Pfd. **Rolandkaffee mit Gewürz** Pfd. 70, 90, 1,10 oder 2 Pfd. **Malzkaffee** à Pfd. 35 Pf.: 1 Paar hochfeine echte Porzellantassen mit Gold oder 2 Stück schöne Kaffeebecher.

Bei Einkauf von 2 Pfd. **Roland-Bohnenkaffee** oder 2 Pfd. **Roland-Kaffee mit Gewürz** oder 3 Pfd. **Malzkaffee**: 1 große hochfeine Salatiere oder 1 großer schöner Salz- oder Mehlbehälter.

Außerdem geben wir hohen Rabatt.

Die ersten 50 Kunden erhalten bei Einkauf von 4 Pfd. Roland-Margarine oder Mk. 6.— in anderen Waren: 1 hochfeines Kaffeesevice aus ff. Porzellan mit Rosen und Gold verziert gratis.

Preis-Liste.

Allerfeinste Sahnenbutter Pfund 1,55
Roland-Margarine Pfund 60, 70, 80, 90, 1,00
Pflanzenbutter Pfund 1,00, 90, 80 Pf.
Palmana Pfund 90 Pf.
Palmin 1/2 Pfund 90 Pf. 1/2 Pfund 48 Pf.
Garantiert reines Schweineschmalz Pfund 1,10
FrISCHE Trink-Eier, billiger als Markt-Preis
Feine Cervelatwurst Pfund 1,60
Echte Holsteinische Landmettwurst Pfund 1,50
Echter vollfetter Tilsiter Pfund 1,00

Extrafiner vollfetter Edamer Pfund 1,10
Weichkäse in großer Auswahl
Schweizerkäse, saftig, fein im Geschmack Pfund 1,30
Garant. rein. Bienenhonig 1/4 Pfd. Glas 1,00 1/2 Pfd. Glas 55 Pf.
Blüten-Honig-Ersatz, Prima Pfund 55 Pf.
Kunst-Honig 1/4 Pfund-Packung 38 Pf.
Roland-Bohnenkaffee Qualität extra Pfund 1,60,
hochfein Pfund 1,50, fein Pfund 1,40
Roland-Kaffee mit Gewürz Pfund 70, 90, 1,10
Malzkaffee Pfund 35 Pf.

Reichardt Kakao und Schokoladen.
Roland-Marmeladen:
Gemischte Marmelade, lose Pfund 45 Pf.
" " 5 Pfund-Eimer 1,60 2 Pfund-Eimer 1,00
" " 5 Pfund-Eimer m. Himbeer 1,80
Vierfrucht-Marmelade 5 Pfund-Eimer 2,10
Erdbeer und Himbeer 5 Pfund-Eimer 2,45
Erdbeer, Himbeer, Aprikosen 1/4 Pfund-Glas 75 Pf.
Apfel und Pflaumen 1/4 Pfund-Glas 55 Pf.
Vierfrucht 1/4 Pfund-Glas 60 Pf.

Unser Rabattsystem ist das beste.

Wir geben auf 1 Pfund Roland-Margarine, à Pfund 60, 70, 80, 90, 1,00, auf jede 10 Pfg. 1 Roland-Rabattmarke, auf jedes Pfund Sahnenbutter, Schmalz, Käse, Wurst, Kaffee, Roland-Kaffee, Malzkaffee, Kakao und Schokoladen 3 Roland-Rabattmarken, auf Marmeladen geben wir auch Roland-Rabattmarken, wofür Lebensmittel oder reizende Geschenke aller Art gratis.

Neu!

Gleiwitz
Beuthenerstr. 8.
Größtes Spezial-Geschäft Deutschlands.

Butter-Haus „Roland“

Gleiwitz
Beuthenerstr. 8.

Neu!

Ueber 100 Filialen und Niederlagen.

Zabrze.

Am 21. d. M. verschied in der hiesigen Niederlassung der Binzingerinnen die Sozialoberin Schwester

Maria Gierich

im 78. Lebensjahre. 44 Jahre wirkte die Dahingefiedene als Leiterin des Waisen- und Siechenhauses in hiesiger Gemeinde. In Dankbarkeit gedenkt ihrer der Armen-Verband für die aufopfernde Tätigkeit in der Krankenpflege und die segensreiche Mitwirkung bei Ausübung der Armenpflege.

Ein ehrendes Andenken bleibt ihr allezeit gesichert.

Biskupitz, den 28. November 1914.

Der Vorsitzende des Gesamt-Armen-Verbandes.

Ausgabe 211-213, Kreis Zabrze.

Referent Edvard Matulla, Gren.-Regt. 11, Klein-Panow, bisher vermisst, ist vermundet.

Wehrmann August Brylla, Landw.-Inf.-Regt. 22, Paulsdorf, I. wv.

Wehrmann Viktor Deschik, Landw.-Inf.-Regt. 22, Zabrze, verm.

Gefreiter Joh. Schwitalla, Landw.-Inf.-Regt. 22, Ruzendort, verm.

Wehrmann Theofil Sieron, Landw.-Inf.-Regt. 22, Ruzendort, wv.

Wehrmann Wilhelm Baier, Landw.-Inf.-Regt. 22, Zabrze, verm.

Wehrmann Andreas Czura, Landw.-Inf.-Regt. 22, Zabrze, verm.

Wehrmann Paul Jesser, Landw.-Inf.-Regt. 22, Biskupitz, verm.

Wehrmann Karl Kulik, Landw.-Inf.-Regt. 22, Zabrze, vermisst.

Wehrmann Karl Groszmit, Landw.-Inf.-Regt. 22, Zabrze, schw. wv.

Wehrmann August Gruchel, Landw.-Inf.-Regt. 22, Ruda, schw. wv.

Wehrmann Franz Klama, Landw.-Inf.-Regt. 22, Zabrze, leicht wv.

Wehrmann Johann Nazorek, Landw.-Inf.-Regt. 22, Zaborze, verm.

Wehrmann Theodosius Jowierucha, Landw.-Inf.-Regt. 22, Ruda, vermist.

Referent Anton Janoschka, Reserve-Inf.-Regt. 26, Zabrze, leicht wv.

Musketier Franz Goldmann, Inf.-Regt. 157, Chudow, schwer verm.

Musketier Josef Sohna, Inf.-Regt. 157, Zabrze, schwer vermundet.

Referent Ernst Meidel, Jäger-Batl. 6, Bielschowitz, schwer verm.

Besser

als Seife oder Seife und Soda wäscht

Minlosches Waschwulver



Wieslin Mann hängen Millionen da an.

Man achte streng auf diese Schutzmarke

das weltbekannte Waschwulver von unvergleichbarer Qualität.

Preis nur 30 Pfg. das 1 Pfd.-Paket.

Das Waschwulver wird in heißem Wasser aufgelöst, in den Waschkessel gegossen, in diesem die Wäsche gekocht, solche danach heiß leicht durchgewaschen und darauf gespült. In dieser Weise erhält man bei leichtester Arbeit eine blendend weiße, frische und reine Wäsche.

Zu haben in Drogen-, Kolonialwaren-, Apotheker- und Seifengeschäften wie an gros von der Fabrik

L. Minlos & Co. in Köln-Ehrenfeld

Geräumiger Laden

in Zabrze möglichst in der Kronprinzenstraße zwischen Bahnhof und Kochmann leicht oder später zu mieten gesucht. Off. mit Preisangabe erbeten u. Z. 3. 518 an den Wanderer Zabrze.

Wir haben sofort abzugeben:

- 100 Dtzd. Socken,
- 50 „ platiert wollene Socken,
- 100 „ reinwoll. gestrickte Kopfschützer,
- 50 „ „ Kamelhaarleibbinden,
- 100 „ Flauschkopfschützer,
- ca. 50 Dtzd. Pelzhemden u. Pelzhosen.

Muster werden nicht abgegeben, nur Lagerbesuch freibleibend.

Eng.-Abt. H. Herzberg, Zaborze.

Zajche, schwarz

Bahnhof Zabrze Montag abend abhandeln gefommen mit Wäsche, Schrittlüde, Weisepap, Ringe etc. Wiederbringer erhält 20 Mk. Belohnung. Adresse: Ad. Schmidt, Kattowitz, Central-Hotel.

Zadettmantschete am Postgebäude verloren. Gegen Bel. abzug b. Frau Wieder. Zabrze, Mikulskischerstr. 1.

2 Stuben Küche und Kammer im Vorderhaus. 2 Stuben und Küche im Seitenhaus bald oder später zu vermieten. Scholz, Zabrze, Dorotheenstr. 67.

Sofort zu verm.: Einige 3 u. 4 Zim. Wohn- u. Geschäftsläden in best. Lage. Zabrze, Bruno Herzberg, Zabrze, Kronprinzstr. 139, a. d. Bahn.

Casino-Theater in Zabrze.

Ensemble-Gaßspiel des Stadttheaters Beuthen.

Direktion: Hans Knapp. Dienstag, den 1. Dezember, abends 8 Uhr

Neueit! Größter Erfolg! Neueit!

Schneider Wibbel.

Komödie in 5 Bildern von Müller-Salchner.

Arbeitskräfte

sucht und findet ein jeder am besten und schnellsten durch Anzeige im **Blauerer**.

GLEIWITZ



Verein ehem. Jäger u. Schützen Gleiwitz.

Auf dem Felde der Ehre blieben unsere lieben treuen Kameraden

Förster Victor Friemel, Bielopole

Garde-Jäger

Ingenieur C. Gockell, Falvahlütte

Gefr. d. M. im Jäger-Batl. Nr. 22

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Der Vorstand.

Reg.-Offizier. Freiherr von Ascheraden, a. S. im Felde.



Im Kampf fürs Vaterland fiel in Belgien mein braver herzensguter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Bräutigam **der Feldwebel**

Max Heininger

Inf. des Eisernen Kreuzes.

Dies zeigen in tiefstem Schmerz an

Gleiwitz, den 28. November 1914

Berta Heininger u. Söhne

u. Frieda Reichert als Braut.

Kriegsaufenthalt

sicher und billig, Zentralheizung, elektr. Licht

Krummhübel i. Regb. Villa Glückauf.

„Kriegs-Weihnachten 1914“.

Eine Prämie für jeden, der sucht und findet!

Für die Opfer des Bldes haben wir Prämien ausgesetzt. Jeder, der den Leutnant findet und überliefert, erhält eine Herren- od. Damenuhr i. Werte v. 25 Mk., od. ein Wunsch 20 Mk. bares Geld als Prämie. Es ist Bedingung, daß jed. Findender eine Bestätigung auf die vorzügliche „Diana“ mit Goldletzte einliefert und den Betrag dafür v. Mk. 1,55 in Briefmarken beifügt. 2.— durch Postanweisung. Die Verteilung der Preise erfolgt Weihnachten 1914. Alle Sendungen sind zu richten an

Uhrenhaus Fr. Schmidt, PRAG-WEINBERGE.

Zwanasversteigerung.

Am Tage der Zwanasvollstreckung soll das in Zwolnitz belegene, im Grundbuche von Smolnik Band III Blatt Nr. 132 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Häuslers Mathias Jygor in Zwolnitz eingetragene Grundstück

am 3. Februar 1915, vormittags 9 Uhr durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 155 versteigert werden.

Das Grundstück ist 2 ha 32 a 23 qm groß mit 349 Taler Reinertrag. Vorhanden ist ein Schwarviehstall, Kattenbl. 1 Bar. 10er Nr. 230/16, 23/17, 23/18 und Kattenbl. 3 Nr. 119/49. Grundsteuerrolle Artikel: 131. Gebäuderegister Nr. 94.

Gleiwitz, den 15. November 1914.

Königliches Amtsgericht.

Haus- und Grundbesitzer-Wirtschafts-Verein

Gleiwitz, E. G. m. b. H.

Donnerstag, den 3. Dezbr. 1914

abends 8 1/2 Uhr

im Vereinszimmer des Herrn Offadnit,

Ratiborerstraße:

Generalversammlung.

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Genehmigung der Jahresbilanz.
3. Erteilung der Entlastung an den Vorstand.
4. Wahlen von Aufsichtsratsmitgliedern.
5. Mitteilungen.

Der Aufsichtsrat.

Justizrat A. Kochmann, Vorsitzender.

Junge Damen

finden gute Pension in reiz.

Gebirgsstadt Schlesiens

für 15 Mark pro Woche. Nähere

Ankunft im Grand-Automat in

Gleiwitz, Wilhelmstraße 38.

Versteigerungen

GLEIWITZ

Versteigerung.

Freitag, den 27. November d. J. vorm. 9 Uhr versteigere ich Mikulskischerstraße 13 hier im Saale

3 Sandständer, 1 Buttersack, eine Milchtonne, 1 Milchfänger, 1 Milchfänger, div. Biergeschirre, 15 Stk. Hühner, 1 Wäschelose, 1 Sofa, 1 Serviertisch, 4 Rohrstühle, 2 Bettstellen mit Matras, 1 Regulator, 2 Bettstellen oh. Matras, 1 Truhen-Spiegel, 1 Nähmaschine, 1 Kleiderschrank, 1 Küchenschüssel, 2 eise. Oefen, div. Haus- und Küchengeräte meistbietend gegen bare Zahlung.

Josef Baron.

Gleiwitz, Mikulskischerstraße 13.

Nachlassversteigerung.

Freitag, den 27. November d. J. 9 1/2 Uhr vormittags versteigere ich

hierbei im Gerichtsgebäude

div. Möbel, Betten, Kleidungsstücke, Haus- und Küchengeräte

bestimmt

Franko. Gerichtsvollzieher, Gleiwitz.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 27. November, vorm. 10 Uhr werde ich in der Pfandkammer

Gerichtsstube

700 Flaschen div. Weine, 1 elektr.

Pianino (hell)

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Erier. Gerichtsvollzieher, Gleiwitz.

ZABRZE.

Zwangsversteigerung.

Sonntag, den 28. November cr. 11 Uhr vormittags versteigere ich auf dem Marktplatz in Ruda

150 Flaschen Medizinalwein, 15 ausgegangene Käfer mit Farben, eine

Wäsche Bohnerwachs, 1 Herrentasche,

rad, 1 Warenregal, 1 Radentisch,

2 Heiligenbilder u. 20 Ztr. Kartoffeln gegen Barzahlung zwangsweise.

Aktuar Tach, Gerichtsvollzieher Nr. 1 in Zabrze.

Allgemeine Drischkrankenhalle für die Stadt Gleiwitz.

Sonntag, den 6. Dezember cr.,

vormittags 11 Uhr

findet im Borsen-Restaurant die nach

§ 90 der Satzung vorgeschriebene

Ausschuffikung

statt, zu der die Herren Ausschuff-

Mitglieder hiermit geladen werden.

Tagesordnung.

1. Wahl des Rechnungsausschuffes zur Prüfung der Jahresrechnung für 1914.
2. Wahl eines stellvertr. Ausschuff-Vorsitzenden.
3. Verrichtung der Satzung.
4. Geschäftliche Mitteilungen.

Gleiwitz, den 26. November 1914

Der Vorstand.

Franz Kahler.

Verkäufe

billig zu verk. Beuthen,

Mikulskischerstraße 21.

Guterh. Fahrrad (Marke Schridde),

2-Freilau, vern. Reifen, sowie 2

Waldvögel (Staar u. Drossel) und

1 Guckkasten zu verk. beim Schuh-

macher, Gleiwitz, Schichtstraße 14.

Wenig gebr. Aufwäsch-

tisch, Tisch, Kinderwagen,

Wickelkommode, Chaisse-

longue, Regal, Nachttisch

verkauft Gleiwitz, Molkestr. 13, pt.

Als Liebesgaben:

Taschenspiegel

Taschenmesser

Taschenfeuerzeuge

Tabakspfeifen

Briefmappen

Kämme

Zigaretten-Etuis

Mundharmonikas

Bleistifte

Ohrschützer

Hosenträger

empfehlen billigst

Hugo Loewy & Comp.

Gleiwitz, Bahnhofstraße 15

Kurzwaren engros.

Nur das Alter veredelt

jeden Qualitäts-Brantwein.

Verlangen Sie Preisliste über

reine alte Kornbrantweine.

Lager über 60000 Ztr.

C. Nitsche, Kornbrennerei

Wünschelburg u. d. Heufchener. Spezialität: „Urian“.

Zum Untergang des „Audacious“.

Von einem hohen Marineoffizier wird uns geschrieben:

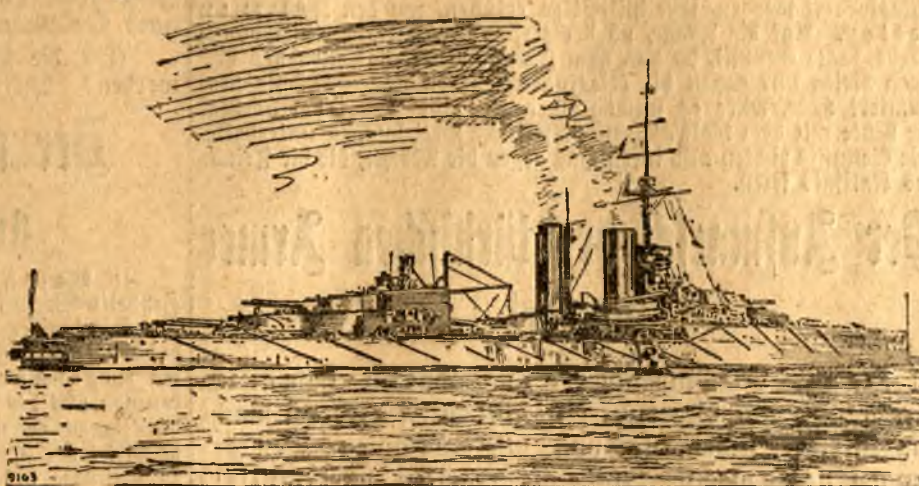
Ag. Schon seit längerer Zeit war bei uns bekannt geworden, aber immerhin noch nicht sicher genug verbürgt, um die Nachricht weiter zu geben, daß an der Nordküste Irlands ein englischer Ueber-Dreadnought auf eine Mine gestoßen und gesunken sei. Die englische Admiralität hat die Nachrichtenverbreitung mit allen erdenklichen Mitteln zu hintertreiben vermag, um die voraussichtlich starke Erregung über den Eintritt eines solchen Verlustes im eigenen Lande zu verhindern.

Dieser schon zu Ende des Oktober eingetretene große Verlust betrifft das vor zwei Jahren vom Stapel gelaufene neue Groß-Dinierschiff „Audacious“ von 27 000 Tonnen, besetzt mit 10 34,3 cm- und 16 10,2 cm-Geschützen. Das Schiff lief 22 Knoten und hatte eine Besatzung von 900 Mann; zu den drei Schwesterschiffen gehört das in diesem Sommer in Kiel gewesene Flagggeschiff „King George V.“

Durch die Schwere dieses vor Monatsfrist eingetretenen Unfalls ist jetzt auch — in Verbindung mit der großen Gefahr, der der Dampfer „Oceanic“ der White-Star-Linie vor kurzem mit knapper Not entging — deutlich ersichtlich, weshalb plötzlich die Lügen vom Ueberlegen unter neutraler Flagge verbreitet wurden. Auch sollte die Bestimmung über das Sineinbeziehen der ganzen Nordsee in das Kriegsgebiet wohl mit dahin wirken, von diesem Unfall, sowie er bekannt würde, abzulenken und die rege Amtstätigkeit der britischen Admiralität hervorzuheben, sowie die gute Bewachung der Fahrstraßen durch die englischen Kriegsschiffe zu beleuchten. Jetzt werden auch einzelne der Anfragen im Unterhause erst verständlich; ferner die andauernden Bürgenmitteilungen über deutsches Ueberlegen ebenfalls. Desgleichen die Nachrichten über Spionage an der irischen Küste u. a. m.

Obwohl die militärischen Berichtersteller der hauptsächlichsten englischen Zeitungen, die soeben von der halb bevorstehenden deutschen Invasion fabelten, auch schon die Nachricht kannten, daß selbst die Dreadnoughts, die anstelle der früheren wooden walls Großbritanniens getreten sind, von den feindlichen Minen und Ueberpflanzen nicht sicher seien? Woher kommt die fast fieberhaft nervöse Stimmung der Herren Engländer? Wie wird die Nachricht vom Verlust des „Audacious“ wohl jetzt wirken?

Es dämmert nachgerade wohl drüben! Gleichzeitig mit dieser Nachricht ist aus England die amtliche Bekanntmachung gekommen, daß eine der so wirksamen Ueberpflanzen, das Unterseeboot „U 18“, an der Nordküste Schottlands, also außerordentlich weit von der heimischen Basis entfernt, durch ein englisches Patrouillenboot am 23. November vernichtet worden sei.



Das Audacious, ein Ueber-Dreadnought, am 23. Oktober an der Küste Irlands gesunken.

frei. Nach Reuters Meldung hat ein englischer Torpedoboots-Befehlshaber von der Besatzung des Unterseeboots 3 Offiziere und 23 Mann gerettet, und es soll nur ein Mann ertrunken sein.

Wir werden diesen Verlust verschmerzen und umsonst, da diese Nachricht zugleich mit der unseres großen Erfolges eingetroffen ist. In England wird die Freude darüber unter dem Gedanken leiden, daß deutsche Unterseeboote auf solcher Entfernung vom Heimatboden aufzutreten wagen. Von etwaigen Erfolgen des „U 18“ ist bisher nichts gemeldet worden.

Berlin, 25. Novbr. Das „Berl. Tageblatt“ erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß die Meldung des Ueber-Dreadnought „Audacious“ sich bestätigt. Das Schiff ist am 28. oder 29. Oktober an der Küste Irlands gesunken.

Eine weitere Meldung aus Stockholm besagt: Es ist nicht sicher, daß das englische Kriegsschiff auf eine Mine gelaufen ist. Es ist wahrscheinlich, daß es durch einen Torpedo von einem deutschen Tauchboot zum Sinken gebracht wurde. Ein solches Boot wurde in der Nähe gesehen und das untergegangene Riesenschiff wies auch starke Beschädigungen am Bug auf.

es nur mit Freude zu begrüßen, wenn auf den deutschen Bühnen neben den herzbelegenden Werken der ersten Muse auch Stücke zur Aufführung gelangen, die dem Humor zu seinem Rechte verhelfen und echtes herzbelegendes Lachen auslösen. Hierzu ist der „Schneider Wibbel“ recht wohl geeignet. Das Zeitkolorit des ersten Aktes und der durchaus deutsche Charakter des ganzen Werkes dürften es gerade für die gegenwärtige Zeit ganz besonders geeignet erscheinen lassen.

Verlorenen Briefe aus dem oberschlesischen Industriebezirk werden zur Zeit nicht befördert. Alle Briefe müssen offen aufgeliefert werden. Leider ist diese Bestimmung nicht genügend bekannt, so daß man sich oft nicht erklären kann, warum die Briefe den Bestimmungsort nicht erreichen.

Z Vermißt wird seit dem 13. Oktober der Grubenarbeiter Anton Polczyk aus Zabrze Süd, Kaiserstraße 10 wohnhaft. Dieser verließ am 13. Oktober d. Js. vormittags gegen 5 Uhr seine Wohnung, um nach seiner Arbeitsstelle Ludwigsgrube zu gehen, dort ist er aber nicht eingetroffen. Die Ermittlungen nach seinem Verbleib blieben bis jetzt ohne Erfolg. Von seinen Angehörigen wird vermutet, daß ihm ein Unglück zugestoßen ist. Der Vermißte, der geistig nicht ganz gesund ist, ist am 18. Januar 1882 in Zabrze geboren, ungefähr 1,64 m groß, hat blondes Haar, helle Stirn, blonde Augenbrauen, vollständige Zähne, blonden Schnurrbart, blaue Gesichtsfarbe und spricht deutsch und polnisch. Bekleidet war Polczyk mit schwarzem Arbeitsanzug, schwarzen Schuhen aus Segeltuch und schwarzem Filzhut. Personen, die irgend welche Angaben über seinen jetzigen Aufenthaltsort oder Verbleib machen können, werden ersucht, dies umgehend der Kriminalpolizei in Zabrze mitteilen zu wollen.

Als verloren wurden gemeldet: 79 Mark u. zw.: 3 Zwanzigmarkstücke, 1 Zehnmarkstück, 1 Fünfmarkstück und 2 Zweimarkstücke.

Das Mädchen aus der Fremde. Die Taubstumme Anna Buret wurde in Zabrze wegen Unkeuschheit verhaftet. Sie stammt aus Oesterreich; nähere Angaben konnten jedoch nicht festgestellt werden.

Umsatz! Der beruflose Schigulla aus Zabrze war mit einem Schulknaben in den Weinkeller des Kaufmanns Sokolla in Zabrze Süd geschlichen. In dem Augenblick, wo sie mit der Beute verschwinden wollten, wurden sie erwischt und festgenommen.

Geflügelbetrüger. Dem Hausbesitzer Mengraf in Zabrze Süd wurden 4 Hühner und dem Häuer Prekowsky 5 Gänse gestohlen.

Biskupis. Nach 54jähriger segensreicher Tätigkeit ist die Schwester Maria Gierich, Oberin im Gräfling-Balkenreim'schen Waisenhaus hier selbst gestorben. Gestern wurde die hochbetagte Schwester unter zahlreicher Beteiligung zu Grabe getragen.

Mitkutsch. Der Kaninchen- und Geflügelzuchtverein hat weitere 60 Stück Kaninchenfelle an die Zentralfarmstelle in Berlin abgefaßt. — Der hiesige Turnverein wird an seine im Felde stehenden Mitglieder Weihnachtspakete abgeben. Zu diesem Zweck bewilligte der Verein als 3. Liebesgabe den Betrag von 100 Mark.

„Alarm“!



Unser Bild führt in das Gebiet der gegenwärtigen Kämpfe in Polen. Ermüdet von anstrengenden Märschen, hat sich die Abteilung zur Nacht niedergelassen. Da ertönt das Signal „Alarm“, die Mannschaften springen. Ihrer hohen Pflichten sich bewußt, auf, und vorwärts geht es, den Feinden und neuen Siegen entgegen. — Wie auf dem Bild ersichtlich, sind in aller Eile die Kommissbrote auf die Tornister gepackt worden.

Anzeigen im Wanderer haben besten Erfolg

Zabrze Nachrichten.

Dorotheenstr. 10 26. November 1914. 1. Novbr. 78

Auszeichnung unseres Bürgermeisters. Herr Bürgermeister Held ist mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden. Unser Bürgermeister ist Hauptmann und Kommandeur der V. Artillerie-Munitionskolonie im VI. Armeekorps in Frankreich.

Das österreichische Militärverdienstkreuz erhielt Herr Marschall Schneider aus Zabrze.

Weihnachtsgaben für unsere Krieger. Einer Anregung des Hauptvorstandes der Vaterländischen Frauenvereine folgend, hat der Vaterländische Frauenverein des Kreises Zabrze jedes seiner Mitglieder aufgefordert, 5 mit dem Namen der Geberin bezeichnete Weihnachtsgaben zu spenden. Die Gaben sind größtenteils bereits eingegangen, sie sind für die Soldaten des 6. Armeekorps, des 6. Reservekorps und die schlesischen Landwehr- und Landsturmtrouppen bestimmt und werden in den nächsten Tagen zur Absendung gelangen. Der Vaterländische Frauenverein bittet alle seine Mitglieder, die ihre Gaben noch nicht abgeliefert haben, herzlichst, dies schnell nachholen und ihre 5 Gaben zu einem Pakete vereinigt bei Frau Kommerzienrat Hochefeld in Zabrze abgeben zu wollen. Auch der Verein vom Roten Kreuz in Zabrze ist damit beschäftigt, Weihnachtspakete für unsere braven schlesischen Truppen zu packen. Er wird dazu die zahlreichen wollenen Strümpfe, Hemden, Unterhosen und sonstigen Liebesgaben verwenden, welche in so reicher Fülle von fleißigen Händen im Kreise gewirkt und von freudigen Gebern gesendet worden sind. Er bittet seine Ortsauschüsse in den einzelnen Gemeinden des Kreises herzlichst, zu diesem Zwecke

die in ihren Depots noch vorhandenen Bestände an Liebesgaben alsbald im Zentraldepot im Anzeum zu Zabrze oder auch direkt im Königlichen Landratsamt abgeben zu lassen. An diesen Stellen werden auch weitere Gaben dankbar entgegengenommen; es wird gebeten, solche Liebesgaben möglichst mit einem Zettel zu versehen, der Namen und Wohnort des Spenders enthält, damit unsere braven Krieger erfahren, wenn sie die Ueberraschung zu verdanken haben. Ausgeschlossen ist es allerdings, daß diese Gaben bestimmt bezeichneten Empfängern zugesandt werden; dagegen können die Geber gewiß sein, daß ihre Gaben in die Hand eines schlesischen Truppenteils kommt und bei diesem zur Verteilung gelangt.

Ein Verwundeten-Transport aus den Kämpfen bei Czestochowa traf in der Dienstagnacht auf dem Bahnhof Zabrze ein, wo die Verletzten nach den 4 Kriegslazaretten überführt wurden. Es waren zumeist Leichtverwundete.

Nicht tot — sondern verwundet. Der Selterfabrikant August Kohnha aus Mikulskisch, der als Reservist nach Rußland kam, war als tot gemeldet worden. Von dem Totenlager traf vor einigen Tagen die Nachricht ein, daß er verwundet im Lazarett liege und sich wohl und munter fühle.

Kasino-Theater in Zabrze. Dienstag, den 1. Dezember, bringt das Deutsche Stadttheater wohl das beste und gerade für diese Zeit das aequaleste Werk zur Aufführung. Es gelangt „Schneider Wibbel“, Komödie in 5 Akten von Miller-Schlösser zur erstmaligen Aufführung. Der Humor, der von unseren Kriegern draußen im Felde so oft als Wohlklang und Trost in schwerer Mühsal und Gefahr empfunden wird, soll auch ihren Angehörigen und Freunden daheim erhalten bleiben. Darum ist

Aus Welt und Wissen.

Nachdruck der mit Zeichen versehenen Artikel verboten.)

Der Krieg und der Wert des Lebens.

— Berlin, 24. Nov. Unzählige und ungeheure Opfer an Menschenleben erfordert der Völkerring, der jetzt tobt, so daß er bereits für den blutigsten gehalten wird, der je geführt ward. Wenn in Friedenszeiten ein gewaltiger Unglücksfall, etwa ein Erdbeben, eine Ueberschwemmung, ein Datsun, ein Schiffsuntergang so viele Menschen dahinrafft, als irgend ein Tag dieses Krieges fallen läßt, so wollte das Klagen und das Jammer nicht sein Ende nehmen. Die harte Not des Krieges gestattet dergleichen nicht, und so könnte es fast scheinen, als ob der Krieg das Menschenleben anwertete. Und doch bemerkt er genau das Gegenteil. Er, der grausame Lebensvernichter, erhöht den Wert des Lebens.

Ein deutscher Offizier hat sterbend gesagt: er habe das Gefühl, in Wochen Jahrhunderte gelebt zu haben. Der Krieg steigert das Lebensgefühl, bereichert den Lebensgehalt. Vom vielleicht zuvor im Frieden sein Leben schiel, dbe, sinnlos, nichtig erschienen sein mochte, weil er sich nicht mehr recht zu vollem Bewußtsein bringen konnte, warum er eigentlich lebte, dem hat der Krieg einen so mächtigen Lebenswillen und Lebensinhalt einverleibt, daß sich ihm der Anruf über die Lippen drängt: Fürwahr, es ist jetzt eine Lust, zu leben. Der Krieg läßt im tiefsten Innern erleben, was es heißt, ein Vaterland zu haben, das ringsum von neidischen, heimtückischen, verlogenen Feinden umstellt und bedroht wird; was es heißt, in Stunden der Not einem heißgeliebten Volke anzugehören, mit dessen Geschicken wir uns lieblich und fittlich, im Gemüt und mit dem Willen untrennlich verknüpft fühlen. Im Kriege geht das Leben ganz anders auf als vorher; da befristet es sich, erfüllt es sich mit flammender Glut, mit heißer Leidenschaft; da erfährt und befreit es sich mit Inbrunst die höchsten Gedanken, da weilt sich unter irdischen Dasein ins Ueberirdische und Ewige. Der dunkle Ernst des Krieges ist ein heiliger Ernst, der innerwerden läßt, daß unser Lebenswert nicht mit unserm winzigen Ich und der Sorge für unsere Selbsterhaltung erschöpft ist, sondern daß unser Leben mit den Geschicken von Millionen Volks- und Staatsgenossen auf Begeben und Verderben verweben bleibt.

Es gibt eine Ueberhöhung und eine Unterschätzung des Lebens. Das eine wie das andere schließt der Krieg aus. In Ueberhöhung des Lebens leiden die Fürchtamen, Feigen. Sie hängen vor der Todesgefahr, weil sie nicht freudig für eine große Sache zu sterben wissen. Ihr Leben dient ihnen dafür viel zu wert und lieb. Aber wegen ihrer Todesfürcht ist ihre Lebensüberhöhung nicht Lebensstärke, sondern Lebensschwäche. Andere unterschätzen ihr Leben, sehen es daher aus nächstem Anlaß aufs Spiel und sind bereit, es wegzuworfen, weil sie sich des ganzen unerlöschlichen und Lebenswertes nicht bewußt zu werden vermögen. Die bittere Not und die erhabenen Ziele eines großen Krieges lassen das Leben richtig ein-

schätzen, gewähren den rechten Lebensmut, die rechte Lebenskraft, die um der höchsten Güter und Werte willen das Leben wagt und opfert.

Der Krieg ist die Zeit des Heldentums. Er schafft Helden. Gewiß gibt es auch im Frieden Gelegenheiten zu Heldentaten. Aber allgemein, ein ganzes Volk erregend, wird das heldenhafte Lebensbewußtsein erst im Kriege. Jeder Krieger wird ein Held, der weiß, wozu er lebt, wofür er kämpft und zu bluten, zu sterben gewillt ist. Das Leben des Kriegers ist im edelsten Sinne wertvoll, weil es auf sittlichen Grund gestellt ist, weil es in Dienste der höchsten Lebenswerte steht. Das Leben für einen erhabenen Zweck, aus sittlicher Ueberzeugung hingeben, den Tod aus Pflicht, aus Treue berathen, aus Liebe zum Vaterlande; das heißt, adelt das Leben. Im stärksten pulsiert der Wille zum Leben in denen, die den Lebensverlust nicht scheuen, um so ein wertvolleres Leben zu gewinnen, ein Leben in einem Staate, der über seine Feinde triumphiert, inmitten eines Volkes, das durch den Krieg an Ansehen und Machtstellung steigt. Es gibt Schlimmeres als den Tod. Schlimmer ist die Schande, die entehrt. Ehre verloren, alles verloren. Der Anruf des Preußenkönigs aus dem Frühjahr von 1813 „An mein Volk“ enthält die denkwürdigen Worte: „Keinem andern Ausweg gibt es, als einen ehrenvollen Frieden oder einen ruhmvollen Untergang. Auch diesem würdet Ihr getrost entgegengehen, um der Ehre willen, weil ehrlas der Preuze und der Deutsche nicht zu Leben vermag.“

„Das Leben ist der Güter höchstes nicht.“ Das lehrt der Krieg. Aber er lehrt doch auf, daß mit dem Leben nicht alles aus ist. Die auf dem Felde der Ehre Geschlichenen sind gefallen, damit die, für sie ihr Leben gelassen haben, ehrenvoll weiterleben können, und der Krieg hat den Heimgegangenen den Glauben an Gott und an das ewige Leben gewahrt und gestärkt.

Eine Freundschaft aus Griechenland.

— Berlin, 24. Nov. Gegenüber den Berichten, die nur von einer Hinnahme der öffentlichen Meinung in Griechenland zum Dreierband zu erzählen wissen, gewinnt die Zuschrift eines in hervorragender Stellung in Athen wirkenden Griechen an einen bekannten Lehrer der Universität Berlin, der sie uns freundlichst zur Verfügung gestellt hat, ein besonderes Interesse. In den schwereren Zeiten, die gegenwärtig auf dem deutschen Volke lasten, fühle ich mit vielen Griechen, welche während ihrer Studienzeit deutsche Kultur und Sinesart kennen und schätzen gelernt haben, in Dankbarkeit für die in Deutschland erhaltene wissenschaftliche und allgemeine Förderung, das Bedürfnis, den Freunden und Lehrern in Deutschland meine warme Sympathie auszudrücken. Die einmütige und opferwillige Erhebung des deutschen Volkes, das Zusammenstehen aller Parteien und Klassen ohne Unterschied vor Stellung und Rang, sein heldenmütiges Verhalten, die an den Tag gelebte opferwillige Hingabe für alle vom Kriege direkt oder indirekt Betroffenen, und nicht minder die gerade bei diesem Anlaß zutage getretene erkaunte wirtschaftliche Stärke Deutschlands, rufen volle Bewunderung hervor. Ich empfinde daher umsonst

das Bedürfnis, mein tiefstes Bedauern auszusprechen über Berichte von Vorkommnissen, welche mit der ganzen Art des deutschen Volkes und seinem Ehrgefühl nicht im Einklange stehen können. Wer das Glück gehabt hat, deutsches Wesen in Wahrheit kennen zu lernen, wird niemals geneigt sein, solchen Berichten Glauben zu schenken. In der Ueberzeugung, daß Deutschland um die Erhaltung seiner hohen Kultur kämpft, hege ich die Hoffnung und spreche den Wunsch aus: das deutsche Volk und seine Kulturarbeit mögen unbeeinträchtigt aus dieser schweren und unheilvollen Krisis hervorgehen. Daß eine große Anzahl Griechen aller Berufsarten mir gleichgesinnt sind, weiß ich sicher. Sie würden auch gerne an eine ähnliche Rundgebung gemeinsam herantreten, wenn sie es nicht als eine patriotische Pflicht erachteten, in keiner Weise Veranlassung zu geben, daß ein deartiges Vorgehen als eine Verletzung der von unserer Regierung offiziell erklärten Neutralität von irgend einer Seite mißdeutet werden könnte. Umsonst fühlt sich jeder von uns berufen, einzeln diese seine Gefühle der Bewunderung und Sympathie seinen Freunden und Lehrern zum Ausdruck zu bringen.

Eine deutsch-belgische Ärztevereinigung.

— Namur, 24. Nov. Wie der Garnisonsarzt von Namur, Stabsarzt Prof. Claus Schilling, in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ mitteilt, hat sich in Namur eine deutsch-belgische Ärztevereinigung gebildet, die bereits vier Sitzungen abgehalten hat. In diesen Sitzungen waren stets 30—40 Teilnehmer anwesend, und den wissenschaftlichen Vorträgen folgten angeregte Diskussionen, an denen sich belgische wie deutsche Ärzte beteiligten. Als trefflicher Dolmetscher wirkte der belgische Militärarzt Grant, der lange in Deutschland studiert hat.

Der Kriegsschaden des Suezkanals.

— Wien, 24. Nov. Welch schweren Ausfall die Schiffahrt des Suezkanals gegen frühere Jahre durch den Krieg erleidet, zeigt eine Statistik, die der „Neuzeitliche Courant“ mitteilt. Deutschland und Oesterreich, die im vorletzten Jahre in Bezug auf Tonnennach die zweite und fünfte Stelle einnahmen, konnten natürlich während des Krieges keine Schiffe durch den Kanal senden; aber auch die Durchfahrt seitens der anderen kriegführenden Nationen hat sich erheblich vermindert. Wie groß diese Verluste für den Suezkanal sind, begreift man, wenn man sich vergegenwärtigt, daß im Jahre 1913 778 deutsche Schiffe mit 3 352 287 T., sowie 246 österreichische Schiffe mit 845 880 T. den Kanal durchführten. Nach dem augerwöhnlich lebhaften Verkehr im Jahre 1912 war dabei 1913 ein Rückgang von 5373 auf 5085 Schiffe und von 20 275 120 auf 20 043 884 T. zu verzeichnen. England war um 400 kleine Schiffe und etwa 800 000 T. zurückgegangen; Deutschland war jedoch mit 80 Schiffen und etwa 325 000 Tonnen mehr vertreten. Die Niederlande, die als dritte Größe auf der Liste stehen, gingen um 1 Schiff zurück; der Tonnengehalt aber wuchs um 47 000.

Der Krieg der Türkei und des Islam.

Der Libanon von den Türken besetzt.

Aus Kairo meldet die „Agence Havas“: Die türkischen Truppen haben den Libanon besetzt. Der Generalgouverneur hat sich nach Damaskus begeben; der Patriarch weigert sich jedoch, dorthin zu gehen. Ein Telegramm meldet hierzu noch:
Genf, 25. Nov. Die wenigen Franzosenfreunde verließen die Provinz Libanon vor dem siegreichen Einzug der türkischen Gilitruppen, denen sich alle Wehrfähigen mit Begeisterung angeschlossen; sie schworen dem Sultan Mahomet Treue. — Die Meldung des „Echo de Paris“ über eine Landung englischer Truppen in Jaffa ist unbestätigt.

Der Libanon, der bekanntlich den Türken niemals vollständig botmäßig geworden war, wurde 1862 infolge des französischen Einmarsches als selbständiges Paschalik von der osmanischen Provinz Syrien, zu dem er bisher gehört hatte, abgetrennt und unter der Kontrolle der Gesandten der Westmächte einem christlichen Gouverneur zur Verwaltung unterstellt. Doch blieben Orte mit überwiegend moslemischer Bevölkerung, sowie die drei wichtigsten Hafensstädte Tripolis, Beirut und Saïda bei Syrien.

Die Türken am Suezkanal.

Konstantinopel, 25. Nov. Die Nachricht, daß die türkischen Truppen am Suezkanal angelangt sind, ist ganz unerwartet gekommen. Man hatte ihrem Erscheinen erst im Laufe der nächsten Woche entgegengesehen und ist nun überglücklich über die Ueberwindung der Schwierigkeiten des Weges und ist doppelt froh über den siegreichen Verlauf des ersten Treffens am Kanal. Man erwartet die weitere Entwicklung um so zusehender, als die muslimanischen Vorposten der Engländer zu den Türken übergegangen sind und sich dadurch die Verwendung der Mohammedaner auf englischer Seite als unmöglich erweist.

Der türkische Oberkommissar von Ägypten ist mit seinem Personal in Konstantinopel eingetroffen.



Kartenstübe zum türkischen Vormarsch an den Suez-Kanal.

w. Konstantinopel, 25. Novbr. Ein amtlicher Bericht des Hauptquartiers besagt: Nach dem Kampfe an der Küste von Bassora am 19. November, der mit großen Verlusten an Toten und Verwundeten auf englischer Seite endigte, erhielt der Feind Verstärkungen und rückte unter dem Schutze des Feuers seiner Kanonenboote langsam den Fluß entlang vor. Unsere Truppen erwarten den Feind in ihrer neuen Stellung, wo seine Kanonen und Schiffe ihm nicht beistehen können. Das Schiff „Milner“ ist infolge eines Unglücksfalles bei Kilia untergegangen. Von den anderen Kriegsschauplätzen liegen heute keine Nachrichten vor.

„Milner“, von dem im Bericht des Hauptquartiers die Rede ist, war ein kleines Fahrzeug von 209 Tonnen, das in der Kriegsmarine als Minenleger diente. Es soll auf eine Untersee Mine, die von bulgarischen Sätzen abgetrieben ist, gelaufen sein.

w. Konstantinopel, 26. Novbr. Der Scheich Behabed El Senussi, der Neffe des Groß-Scheichs, sowie der Scheich Gevier El Senussi sind hier eingetroffen und erklärten gegenüber den Vertretern der türkischen Mächte, sie seien 3 Monate vor der türkischen Mobilmachung abgereist. Sie hätten sich in Salamb eingeschifft und seien über Alexandria, Fort Saïd und Damaskus nach Medina gereist und dann über Meza zurückgekehrt. In allen türkischen Städten seien sie mit großen Ehrenbezeugungen empfangen worden. Der Groß-Scheich habe bereits vor der Proklamation des heiligen Krieges allen Schanzjahren von Marokko und Tunis befohlen, gegen die Franzosen den heiligen Krieg zu eröffnen. Der Krieg dauere, nach Verkündigung der Dschihad, fort. Auch die Schanzjahre in Ägypten hätten denselben Befehl erhalten. In diesem Augenblicke dürfte der heilige Krieg bereits gegen die Engländer begonnen haben. Wir wollten, jagten

die beiden Senuffis, den Schihad schon lange vorher eröffnen, aber eine innere Stimme gebot uns, eine günstige Zeit abzuwarten. Die Senuffischen Streitkräfte, die gegen die Engländer marschieren sollen, belaufen sich auf einige 100000 Krieger. Alle sind aufgeföhrt worden, ihre Pflicht zu erfüllen, um den Islam zu retten. Auf die Frage, ob der Krieg gegen Italien fortbauern werde, sagte Senuffi, da das vom Kalifat erlassene Fetwa den heiligen Krieg nur gegen die kriegsführenden feindlichen Mächte proklamiert habe, wäre es unmöglich, gegen eine Macht vorzugehen, die heute mit dem Kalifat freundschaftliche Beziehungen unterhalte. Die Senuffis richten also ihren Haß gegen die Mächte, die die Feinde des Kalifats seien.

Der Aufmarsch der türkischen Armee beendet.

Haag, 24. November. Die Türken haben bei Trapezunt und Erzerum eine bedeutende Streitmacht konzentriert, indem sie von Mesopotamien Verstärkungen heranzogen. Im ganzen sollen dort 300000 Mann türkische Truppen stehen. Diese Streitmacht bedeute, daß jetzt der allgemeine Aufmarsch der türkischen Armee beendet sei. („Voss. Ztg.“)

Blutbad in Täbris.

Frankfurt a. M., 24. Nov. Aus Konstantinopel wird der Frankf. Zeitung berichtet: Nach einer der persischen Botschaft zugegangenen Depesche war Täbris, die Hauptstadt der persischen Provinz Aserbeidschan, am Sonnabend der Schauplatz einer furchtbaren Bluttat. Mehrere persische Kurden stürmten überfallen die in Täbris weilenden Russen, die sämtlich, 2000 an der Zahl, erschlagen wurden. — Wenn die Zahl der Opfer wirklich so hoch war, wie die Meldung angibt, so könnte es sich nur um einen Angriff auf die russische Besatzung handeln, die bis zum Kriege etwa 6000 Mann stark war.

Bedrohung der Dardanellen.

Ein französisch-englisches Geschwader vor den Dardanellen. Köln, 25. November. Nach einer Mitteilung der „Köln. Ztg.“ erfährt die dänische Zeitung „Politiken“ aus Paris, daß nach dort eingegangenen Athener Meldungen ein englisch-französisches Geschwader die Gewässer außerhalb der Dardanellen durchkreuzt. Das Geschwader habe fünf türkische Torpedoboote beschossen. Ein weiteres Geschwader befindet sich an der Küste Kleinasien.

Rumäniens Zwiespalt.

w. Bukarest, 25. Nov. In einer gestern von der Nationalen Aktion einberufenen Versammlung wurde folgende Resolution beschossen: Die Bürger der Hauptstadt begrüßen begeistert die Kämpfe der Tripleallianz, die sich für das Recht und den Triumph des Nationalitätenprinzips opfern. Sie drücken ihre Bewunderung für das tapferere serbische Volk aus, mit dem das rumänische Volk solidarisch die Beschleunigung der Aktion zur Verwirklichung des nationalen Ideals wünscht.

Die offizielle „Diötorul“ schreibt zu der gestrigen Versammlung der Nationalen Aktion: Dieses gemischte Publikum veranstaltete geraume Zeit hindurch in widersprechender Weise Kundgebungen. Es war peinlich zu sehen, wie die Haltung des rumänischen Staates in der Atmosphäre des Skandals mit Beschimpfungen erörtert wurde und mit einer Nebelhaftigkeit und Leerheit, die die meisterhafte Mache des Politikers Filipesen beweisen. Seine elende politische Handlungsweise verfolgt nicht die eingestandenen Zwecke, sondern verhandelt die große nationale Frage in eine Maskerade, weil es den kleinsten Zwecken seiner inneren Politik paßt.

w. Berlin, 26. Nov. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt: Wie wir erfahren, wird seit einiger Zeit in Rumänien das Gerücht verbreitet, Deutschland wolle die rumänischen Delfelder besetzen. Welchen Zweck die Urheber des Gerüchtes verfolgen, ist jedem ohne weiteres klar, der die Gabe der eigenen Ueberlegung besitzt und in dieser Zeit beobachtet hat, daß von seiten unserer Feinde alles versucht wird, um in Rumänien gegen uns zu hetzen. Daß man jetzt schon zu solchen Ueberheiten seine Zuflucht nimmt, wie die vorliegenden, läßt beinahe darauf schließen, daß selbst den erfindungsreichen Köpfen, die sich mit Verleumdungen gewerbmäßig befassen, schon gelegentlich geeigneter Stoff mangelt. Man wird noch erwarten können, nächstens zu erfahren, daß Deutschland etwa Bukarest zum deutschen Hauptquartier zu machen oder den Vatikan zum Zwecke der Errichtung einer drahtlosen Station zu besetzen vorhat. So lächerlich diese neueste Erfindung ist, sei sie, nachdem auch die rumänische Presse davon Notiz genommen hat, hiermit mit aller Entschiedenheit dementiert.

Der gescheiterte englische Landungsversuch bei Ostende.

Genf, 24. November. Gestern nachmittag hörten in Opern alle Versuche auf, die infolge des fortgesetzten deutschen Bombardements entstandenen Brände zu löschen. Durch Einsturz des Hauptfriedturms verlor die Befestigung den wertvollsten Ausbauraum. Die von der deutschen Infanterie bei Soissons und Reims unternehmenen heftigen Ausfälle erfolgten während der aus nengekommenen guten Stellungen durchgeführten, besonders wirksamen Beschichtung beider Städte. Die feindliche Artillerie wurde an mehreren Punkten zum Stillschweigen gebracht. Die Bedeutung dieses Teiles der deutschen Tagesleistung sucht der Joffresche Bericht ebenso zu verkleinern wie die starken deutschen Fortschritte im Argonnevalde. Letztere machen auch heute wegen der Verbund drohenden Einkreisung die Pariser militärischen Kritiker stark befozt. Völlig unerwähnt läßt der Joffresche Bericht den englischen Landungsversuch an der belgischen Küste. Nach einer Privatmeldung wäre, falls die deutschen Geschütze minder wirksam eingegriffen hätten, eine Abteilung englischer Marine-Infanterie mit indischen Spähern bereit gewesen, durch die Dünen sich Ostende zu nähern. Das Scheitern dieses Planes glaubte Joffre dem Publikum verschweigen zu sollen.

Abreiseverbot für belgische Parlamentarier.

Brüssel, 24. Nov. Auf die Nachricht, die belgische Regierung habe die Absicht, die beiden Kammern nach Le Havre zu einer Tagung einzuberufen, hat das deutsche Generalgouvernement die zuständigen örtlichen Stellen angewiesen, belgische Parla-

mentarier an der Ausreise, insbesondere durch Verweigerung von Reiseausweisen, zu verhindern.

Weshalb die Regierung in Bordeaux bleibt.

Mailand, 25. November. „Echo de Paris“ schreibt: Die Regierung werde nicht nach Paris zurückgehen, um zu verhindern, daß der Handreich eines Zeppelins oder einer Fliegerlanze sie wieder nötige, nach Bordeaux zurückzukehren.

(Ist die Regierung nur deshalb nach Bordeaux verlegt worden? Die Red.)

Der mißglückte Fliegerüberfall auf die Zeppelinwerft.

Basel, 24. Novemb. Zu dem Fliegerüberfall auf die Zeppelin-Werft in Friedrichshafen wird der „Voss. Ztg.“ gemeldet: Die drei englischen Flieger sind von Belfort aus nach Friedrichshafen geflogen. Sie hatten den Auftrag, die Zeppelin-Werft zu zerstören. Die Flieger hatten große Vorräte mit und konnten 600 bis 700 Kilometer fliegen, ohne eine Zwischenlandung vornehmen zu müssen. Die Bevölkerung von Belfort kannte das Ziel der Flieger nicht. Bis spät in die Nacht von Sonnabend zu Sonntag hinein war über das Schicksal der Flieger nichts bekannt und der Generalgouverneur wartete mit Ungeduld auf ihre Rückkehr. Endlich kehrten zwei Flugzeuge zurück. Die Flieger wußten über das Schicksal der anderen Flieger nichts anzugeben und glaubten, daß sie ihre Aufgabe erfüllt und die Zeppelin-Werft zerstört haben. Sie wollen, falls ihr Werk nicht geclückt sein sollte, den Angriff noch einmal unternehmen. Am Sonnabend fand zu Ehren der Flieger eine große Truppenparade statt. Der Gouverneur beglückwünschte sie zu ihrem kühnen Tat und zeichnete sie mit dem Kreuz der Ehrenlegion aus. („Voss. Ztg.“)

Aus den Kämpfen bei Lille.



Auf dem Bilde sieht man eine ausgeschwärmte deutsche Schützenlinie in Erwartung des Signals zum Sturmangriff.

Nachrichten aus Kattowitz und Königshütte.

Fernspr. 1418. Kattowitz, Beatestr. 2, 26. Novbr.

- + Oesterreichische Kronen werden, wie der Magistrat bekannt gibt, in der Stadthauptkasse nicht mehr eingewechselt.
- + Falsche Zweimarkstücke wurden abermals hier angehalten. Die Falschfälscher sind täuschend nachgemacht und nur am blechernen Klang erkennbar.
- + Neue Cholerafälle sind in Galizien festgestellt worden. Trotz aller Warnungen sieht man immer noch Schulkinder auf den Wagen der galizischen Fuhrleute.
- + Kaum glaublich! Auf der Grundmannstraße wurden zwei Männer festgenommen, die, total betrunken, öffentliches Vergernis erregten. Der eine der Männer hatte noch einen halben Liter Schnaps bei sich. Infolge dieser Vorkommnisse wird wohl die Militärschleife bald zu härteren Maßnahmen greifen.
- + Wegen Uebertretung der Polizeistunde wurde der Geschäftsführer Balzer von einem Automaten-Restaurant zu drei Tagen Gefängnis verurteilt. Ein Arbeiter hatte nach 11 Uhr abends noch ein Glas Bier in dem betr. Automaten-Restaurant getrunken.

Fernspr. 1348. Königshütte, Kaiserstr. 48, 26. Novbr

§§ Stadtverordnetenwahl am 23. November 1914. 3. Abteil. 1. Bezirk. Zahl der wahlberechtigten Bürger 2455, Zahl der abgegebenen Stimmen 220, absolute Majorität 111. Kandidat Görtli 215, Obersteiger Gnoth 220, Hausbesitzer Kalus 218. Es sind somit gewählt: Görtli und Gnoth auf 6 Jahre, Kalus auf 4 Jahre. 2. Bezirk: Zahl der wahlberechtigten Bürger 2051, Zahl der abgegebenen Stimmen 172, absolute Majorität 87. Stimmen erhielten: Kaufmann Paul Bernard 169, Fahrsteiger Richard Bresler 160, zerplittert 14 Stimmen. Es sind somit gewählt: Kaufmann Paul Bernard und Fahrsteiger Richard Bresler auf 6 Jahre. 3. Bezirk: Zahl der wahlberechtigten Bürger 2808, Zahl der abgegebenen Stimmen 179, absolute Majorität 90. Stimmen erhielten: Herr Rucharz 179. Gewählt ist Herr Rucharz somit auf 6 Jahre. 4. Bezirk: Zahl der wahlberechtigten Bürger 3643, abgegebenen Stimmen 215, absolute Majorität 108. Stimmen erhielten: Sittenbaumeister Scholz 208, Chefkorrespondent Beyer 207, zerplittert 9 Stimmen. Es sind somit gewählt: Sittenbaumeister Scholz auf 6 Jahre, Chefkorrespondent Beyer auf 2 Jahre. — Stadtverordnetenwahl am 24. November 1914. Wahlergebnis der 2. Abteilung. Zahl der wahlberechtigten Bürger 1795, Zahl der abgegebenen Stimmen 308, absolute Majorität 155. Es erhielten Stimmen: Kaufmann Franz Koch 308, Brandinspektor Mappes 307, Schumacherobermeister Josef Schimanski 306, Dr. Schottländer 286, Kaufmann Josef Glinski 306, zerplittert waren 23 Stimmen. Es sind somit gewählt: Kaufmann Franz Koch, Brandinspektor Mappes, Schumacherobermeister Josef Schimanski, Dr. Schottländer auf 6 Jahre, Kaufmann Josef Glinski auf 2 Jahre. 1. Abteilung: Zahl der wahlberechtigten Bürger 178, Zahl der abgegebenen Stimmen 50, absolute Majorität 26 Stimmen. Es erhielten: Disponent Georg Langner 49, Baumeister Schiller 50, Sittenmeister Paul Hoffmann 50, Oberberggrat Wiesler 50, Justizrat Berger 50, Malermeister Kollat 50, Fahrsteiger Kopacz 50 Stimmen; 1 Stimme war zerplittert. Es sind somit gewählt: Georg Langner, Maximilian Schiller, Paul Hoffmann, Wiesler, Berger, Kollat auf 6 Jahre, Kopacz auf 2 Jahre.

Anzeigen für die nächste Nummer wollen man gütigst schon heute aufgeben.

Verlustliste ober-schlesischer Truppen.

83. Verlustliste.

2. Garde-Regiment, Berlin.
Verichtigung früherer Angaben.
Gren. Johann Kuchta, Oberglogau, nicht gefallen, sonst verw.
Gren. Franz Kersch, Wiedenhof, bisher vermisst, verw.
Gefr. d. R. Albert Johann Richter, Leisnig, bisher vermisst, verw.
Prinzessin Elisabeth-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 3, Charlottenburg.
Gren. Karl Kluttscha, Wilsdorf, durch Unfall leicht verletzt.
+ Gren. Willi Kretschmer, Beuthen.
Füs. Jos. Mrowitz, Zarytsche, I. v.
Grenadier-Regt. Nr. 10, Schweidnitz.
Zwischen Wisne und Argonnenwald vom 27. 9. bis 3. 11. 14.
1. Komp.
+ Gren. Josef Stoboda, Rostberg.
Gren. Kom. Barton, Bobref, schw. v.
+ Wehrm. Wenz. Golla, Himmelwitz.
Gefr. Joh. Womballa, Ludwigsdorf, leicht verw.
Wehrm. Wdo. Lech, Ellguth, schw. v.
Ref. Herm. Bartisch, Wilsdorf, I. v.
+ Gefr. d. R. Frd. Niegler, Köpenick.
Ref. Gm. Wawreksa, Vertelshaus, I. v.
Uffz. d. R. Jos. Richter, Bauerwitz, schwer verw.
2. Komp.
Gren. M. Czampa, Ob.-Lazisk, I. v.
Gren. Karl Fesler, Ruda, leicht verw.
Gren. M. Wlonda, Ob.-Goldmannsdorf, schwer verw.
Gren. Alex. Schura, Rungendorf, vnt.
Ref. Lor. Dorbe, Worschtowitz, I. v.
Ref. Aug. Berner, Königshütte, I. v.
Ref. Karl Dazuch, Kottorf, vermisst.
Ref. Stef. Kalko, Schwientochlowitz, leicht verw.
Ref. Peter Giesja, Ruhnau, I. verw.
Ref. P. Krafczak, Schwintowitz, I. v.
3. Komp.
Gren. J. Winczef I., Alt-Ujez, I. v.
Ref. Frz. Girsch, Duppau, schw. verw.
Uffz. d. R. Paul Gloger, Carlowitz, leicht verw.
4. Komp.
Gren. P. Zondrika, Rosmierza, I. v.
+ Gren. Frz. Fiolka, Sobienbiken.
+ Wehrm. Joh. Palmer, Sowade.
Gren. Joh. Wargelon, Wottnitz, I. v.
Ref. P. Wazscha, Halbenberg, I. v.
Gren. Joh. Kurpies, Grochowitz, I. v.
5. Komp.
Wehrm. Willi. Jwa, Kempa, verw.
Gren. Friz. Cleuer, Nösmitz, verw.
7. Komp.
Gren. Jos. Kozinski, Wiedenhof, vnt.
3. Komp.
Gren. Th. Kella, Königshütte, vnt.
Gren.-Ref. Karl Hedel, Kl.-Karlowitz, verw.
10. Komp.
Gefr. Johann Hanzler, Oberheidul, schwer verw.
11. Komp.
Uffz. F. Szegedh, Orzegow, I. vnt.
Ref. Jos. Kudella, Gutentag, I. vnt.
Ref. Wf. Sieblaczek, Roschowitzdorf, leicht verw.
12. Komp.
+ Vsfeldw. Karl Richter, Leobischütz.
Füs. Th. Zondryschik, Wengern, I. v.
Landw.-Infanterie-Regiment Nr. 11.
3. Bataillon, Kreuzburg.
Wehrm. J. Buchta, Ob.-Goldmannsdorf, vermisst.
Wehrm. P. Przewelosa, Ruhnau, vnt.
Wehrm. Math. Daba, Gr.-Kottorf, vermisst.
Wehrm. Gottf. Schwarz, Zeraltshaus, vermisst.
Wehrm. Joh. Trzejak, Biadacz, vnt.
Gren.-Regt. Nr. 12, Frankfurt a. O.
Vsfeldw. Ulf. v. Tragstein, Birkchen, schwer verw.
Infanterie-Regt. Nr. 20, Wittenberg.
Gfr. d. R. Frd. Wilde, Neustadt, vnt.
Infanterie-Regt. Nr. 27, Halberstadt.
Wehrm. Joh. Wenzel, Madlin, vnt.
Musik. Jos. Bod, Keltich, leicht vnt.
Infanterie-Regt. Nr. 30, Saarbrücken.
Ref. Joh. Jansky, Friedrichsgrätz, schwer verw.
Füsilier-Regiment Nr. 38, Glas.
+ Füs. Heinr. Strazyna, Oberheidul.
Landw.-Infanterie-Regiment Nr. 38.
2. Bataillon, Schweidnitz.
Wehrm. Frz. Kalemaz, Königshütte, verw.
Wehrm. G. Bognanski, Falkenberg, v.
Wehrm. Aug. Wender, Kaitede, vnt.
Gefr. Eman. Scllebrandt, Dirschlowitz, leicht verw.
Wehrm. Hugo Schmittau, Jütz, vnt.
Gefr. Otto Goh, Birkchen, verw.
Ref.-Infanterie-Regiment Nr. 53, Truppenübungsplatz Senne.
Uffz. Mik. Schoppa, Dittmerau, I. v.
Landw.-Infanterie-Regiment Nr. 47, Rawitsch, Krotoschin.
Uffz. Karl Rosenblatt, Jabrze, I. v.
+ Wehrm. Ant. Wrazny, Kreuzenort.
Wehrm. Paul Raiftra, Czernitz, vnt.
Uffz. Jos. Wolaner, Ottinadau.
Uffz. P. Marjollek, Koppelan, I. vnt.
Wehrm. Frz. Hof, Leobischütz, I. vnt.
Wehrm. L. Muskalaki, Dolken, I. v.
Wehrm. Aug. Gindler, Lassoth, I. v.
Wehrm. Wilh. Grubner, Reiffe, I. v.
Inf.-Regt. Nr. 56, Wefel, Cleve.
+ Ref. Aug. Chronick, Schoppinick.
Ref. Frz. Kobl, Petersheide, vnt.
Musik. Albin Kurek, Kaulsdorf, vnt.
Musik. Josef Nowak, Dirschel, vnt.
Musik. Pet. Saida, Radzionkau, vnt.
Musik. Joh. Mijal, Dubensko, vnt.
+ Ref. Jul. Michalik, Zernit.
Ref. Urb. Broza, Adamowitz, I. vnt.
Ref. M. Prziwilla, Dzielkowicz, I. v.
+ Ref. Wal. Kuczek, Dirschel.
Musik. Alb. Klauke, Salzwalde, I. v.
Ref. Mik. Wasklawit, Koberwitz, I. v.
Musik. Stef. Wolny, Alt-Budkowit, schwer verw.
Wehrm. Jos. Bauczyk, Budcar, vnt.
Musik. Frz. Dumajchowski, Ratibor, vermisst.
Musik. Gm. Bofewalla, Sognitza, vnt.
+ Musik. Frz. Berner, Tarnowitz.
Musik. Sglt. Kojol, Gr.-Wilkowitz, schwer verw.
Ref.-Infanterie-Regiment Nr. 56, Friedrichsgrätz.
Wehrm. Barthol. Breitscheidel, Alt-Budkowit, leicht verw.
Gefr.-Ref. Th. Stollm, Niedobischütz, leicht verw.
Ref. Jos. Zimon, Niedobischütz, I. v.
Inf.-Regt. Nr. 63, Oppeln, Lubinitz.
Nachtrag zu früheren Meldungen.
Ref. Joh. Barczik, Kl.-Kottorf, I. v.
Infanterie-Regt. Nr. 68, Coblenz.
Musik. Math. Gadaich, Chorzow, I. v.
Infanterie-Regt. Nr. 74, Hannover.
Ref. Jos. Schwindsch, Grindorf, v.
+ Ksgsfrw. Thom. Jaron, Lotkwitz.
Inf.-Regt. Nr. 75, Bremen, Stade.
Gefr. Paul Marzof, Kreuzburg, vnt.
3. (Sächs.) Infanterie-Regt. Nr. 102, Zittau.
Ref. Paul Bartusch, Poln.-Neudorf, seit 7. 9. verw., bef. I. b. 5. 139.
5. (Sächs.) Infanterie Regt. Nr. 104, Chemnitz.
Sold. Jos. Nischl, Dirschel, vermisst.
Sold. Peter Mlora, Dirschel, I. v.
Reserve-Infanterie-Regt. Nr. 241.
Sold. Jos. Krafel, Ruhnau, verw.
Gefr. Frz. Burdek, Wilsau, I. vnt.
Reserve-Infanterie-Regt. Nr. 242.
Sold. Ulf. Saulich, Neustadt, I. v.
Sold. Paul Fij, Ratibor, I. vnt.
Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 25.
Jäg. Josef Grabowitsch, Oppeln, vnt.
Kaiserliche Marine.
Vermisst* bedeutet, daß das Ableben mit hoher Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist.
Gorka Aug. Wtr. d. R., Peterdorf, vermisst*.
Gefr. Wilhelms, Obf., Reiffe, I. v.
Gefr. Paul, V. M. (Obf.), Schuragait, vermisst*.
Gefr. Fr., Ob.-Wtr. d. R., Oppeln, vermisst*.
Gefr. Karl, Ob.-Wtr. d. R., Segepanowitz, leicht verw.
Gefr. Frd., Ob.-Wtr. d. R., Neustadt OS., vermisst*.
Worns G., Gefr. d. R., Weimitz, I.
Wickij W., Gfr. d. S., Sultschin, vermisst*.
Sonned Frz., Top.-Wtr. d. S. II, Ratibor, vermisst*.
Smolka Frz., Art.-Wtr., Smolna, I. b.
Waberkinck Günth., W.-Ing.-Wsp., Dorothenhof, vermisst*.
Zuber M., Gefr. d. R., Laurahütte, schwer verw.

Die Flammenzeichen rauchen...

Roman aus der Zeit der Freiheitskriege von Paul Grabein. (11. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Heißer noch entflammten Brütts Wangen. Und plötzlich blieb er stehen.
„Hat der Major schon die Erlaubnis erhalten vom König?“
„Noch nicht. Aber er erhofft sie tagtäglich.“
„Nun gut — laß es mich wissen, Achim, sobald du selber es weißt. Und dann —“
„Willst du dich melden?“
„Ja, bei deiner Schwadron.“
„Das hoffte ich, daß du der erste sein würdest.“
Landen hielt dem Freunde hocherfreut die Hand hin und sah ihm in die leuchtenden Augen. So sagte er ernst:
„Also denn auch Waffenbrüder!“
„Ja — in Not und Tod!“
Und fest drückten sie sich die Hände. Dann schritten sie weiter, ihrem Ziele zu —

Die Bescherung und das einfache Mahl waren bei Karsten vorüber. Nun saßen die Vier im Weihnachtszimmer beisammen, Lotte vor dem Spinett an der Wand sang zu ihrem Spiel alte, schlichte Weihnachts- und Volkslieder.

Mit dünnem, zitterndem Klang und doch seltsam ergreifend schwebten die Töne des Instruments durch das stille Gemach im feierlichen Halblicht der Kerzen, und der anheimelnde Garzgeruch der Lanne mischte sich mit dem feinen Duft der Wachskerzen.

Um den runden Tisch saß der Hofrat mit seinen beiden jungen Gästen, die dem Gesang Charlottens lauschten, tief in Sinnen verloren.

Brütts Augen umfakten dabei mit einem tiefen Verehren und doch zugleich in heißem Begehren Lottens Gestalt vorn Spinett. So wunderbar sah sie aus heute in dem weißen Feiertagsgewande, unter dem Wufen von einem zartrosa Gürtel zusammengehalten. Ganz leicht anzuschauen bis hinab zu den Füßen, um deren feine Gelenke sich kreuzweise die Seidenbänder der Schuhchen schlängeln. Fast bräutlich war so ihr Anblick, und Gerhard Brütts Brust dehnte ein Sehnen.

Seine Blicke suchten ihr Antlitz, so blaß und süß zugleich. Die stille Trauer, die sonst immer in ihren großen, dunklen Augen stand, war heute einem Ausdruck sanfter Friedensgewiden. Unfassbar lieb war sie so anzuschauen mit dem Hauch eines ganz, ganz zarten Lächelns um den Mund, der seine Herbeheit heute verloren hatte. Und unverwandt blickten Gerhard Brütts Blicke an ihren leicht geöffneten Lippen, denen die Töne weich und doch voll entflohen. Ueber sein Herz lief ein glücklicher Traum.

Verloren sann auch Achim von Landen vor sich hin; den Kopf in die Hand gestützt, daß der Ausdruck seiner Miene jedem verborgen war. Auch ihm strömte aus Charlottens Sengen ein stiller, heimlicher Friede ins Herz. Versunken war in dieser Stunde die Welt da draußen mit all ihrem Haber und Streit. Der wilde Kampfdrang seiner Natur war von weichen Mädchenlippen in Schlingen genommen.

So traulich, so heimlich war ja auch alles um ihn herum. Zwar ganz prunklos war die Ausstattung des Zimmers mit seinen weißgeputzten Wänden, und doch atmete es ein friedvolles Behagen. Schneeweiß blühten an dem Fenster die Mullgardinen. Aus gelbem Fichtenholz waren die Möbel: das geschweifte Kanapee mit dem perlengestrichelten Rücken, die Kofokofommode mit der Pendüle zwischen Mahastertischen und die Servante in der Ecke, wo hinter den Glascheiben vergoldete Tassen und zierlich durchbrochene Porzellanfiguren, bemalte Teller und Nippesfiguren von alten Zeiten zu träumen scheinen — die kleinen Kostbarkeiten der dahingegangenen Hausfrau, noch heute hoch in Ehren gehalten.

Alles hier verriet die sorglich waltende Frauenhand. Weiches

und Zartes wollte sich da bei Landen in geheimster Tiefe regen. Ein dunkles Heimweh, das dem Frühverwaisten lockende Bilder eines friedlichen Hauses vor die Seele zauberte, an der Seite eines liebevoll sorgenden Weibes.

Niemals hatte er bisher in seinem Leben etwas wie Liebe empfunden. Fast als Knabe noch vom Kadettenkorps ins Regiment gekommen, hatte ihn ganz strenger Dienst, die rauhe Luft am Waffenhandwerk ausgefüllt. Der schwere Ernst der Zeit, lange Jahre eines wildbewegten Feldlebens hatten dann das über getan.

So war sein Herz völlig unberührt geblieben. Aber seit er Lotte Karsten gesehen, war es ihm seltsam ergangen: vom ersten Augenblick an, wo er sie damals droben auf dem Schlachtfelde getroffen. Gerade das Weiche, Dunkel-Traurige, das ihr Wesen umschleierte, zog ihn zu ihr hin. Verwandte Saiten klangen da bei ihm an. Und so war es gekommen, daß allmählich in seinem Herzen etwas heranreife, das er heute — in dieser stillschönen Weihnachtsstunde — zum ersten Male selber recht erkannte.

Aber er stand nicht lange betroffen vor dieser Entdeckung bei sich. Zu sehr gewöhnt, sofort jeder Situation Herr zu werden und Gedanken schnell zur Tat zu machen, reifte ihm auch alsbald ein Entschluß heran: War es so, liebe er Charlotte, so sollte sie auch die Seine werden — so wollte er sich das Glück erringen, von dem er eben träumte. Im Bewußtsein, für den künftigen eigenen Herd zu kämpfen, würde er dann in den heiligen Kampf ziehen, und war der Friede errungen, dann brachte er auch ihm Erfüllung allen Sehnsü.

Ob ihm aber solch Glück beschieden sein sollte, ob Charlottens Vater, sie selber ihm ihre Einwilligung geben würden, darüber wollte er sich Gewißheit verschaffen — ohne Zaudern nun, sobald sich die erste Gelegenheit dazu bot. Das ward Achim von Landens fester Wille in dieser Stunde.

Nach langer sah die vier so beisammen; nachdem Lotte ihren Gesang beendet, in traulichem Geplauder. Dann aber, als die Uhr neun schlug, erhob sich Brütts. Verwundert sah Karsten auf ihn.

„Wie — Sie wollen uns doch nicht schon verlassen, lieber Brütts?“

„Mit Ihrer Erlaubnis doch, Herr Hofrat. Ich habe es meinem Freunde Goldt versprochen, ihm wenigstens am Abend noch Gesellschaft zu leisten.“

„D, was haben Sie mir das nicht eher gesagt? So hätten wir ihn auch hier haben können.“ Dann aber gab er Brütts die Hand. „Nun, so müssen wir Sie leider doch wohl gehen lassen. Also gute Nacht denn, und grüßen Sie mir Ihren Freund.“

Brütts dankte. Als er sich dann auch von Lotte verabschiedete, sah sie ihn aus ihren dunklen Augen mit leiser Trauer an.

„Wie schade, daß der schöne Abend nun so bald schon zu Ende ist.“

„Sein Herz schlug auf.“

„Auch ich bliebe ja so gern — zürnen Sie mir, Demoiselle Lotte?“

Sie bewegte leise das Haupt.

„Sie erfüllen ja eine Freundespflicht. Nur —“

Und ihr Auge streifte Achim von Landen, dessen Blick sie auf sich ruhen fühlte, mit einem seltsamen Fragen. Da legte es sich ihr mit einem Male schwer aufs Herz.

„Ich wollte, Sie könnten bleiben.“

Kaum hörbar sagte sie es, wie zu sich selbst. Und der, dem es galt, verstand es nicht. Grüßend winkte er jetzt auch noch einmal Landen zu:

„Auf Wiedersehen! Wir erwarten dich also noch nachher.“

VII.

Im Weihnachtszimmer bei Karstens blieben die drei zurück; aber es war, als ob mit Brütts Scheiden der stillen Harmonie der Grundklang genommen wäre. Das Gespräch kam nicht mehr recht in Fluß. Lotte sah stumm da, wie in geheimer Unruhe, und endlich

stand sie auf. Unter dem Vorwand einer häuslichen Pflicht verließ sie das Zimmer.

Nach Landen war schweigend gewesen, zu sehr mit seinen Gedanken, seinem Vorhaben beschäftigt. Nun, wo er sich allein mit Charlottens Vater sah, hob er entschlossen den Kopf. Jetzt war der Augenblick da.

„Herr Hofrat“ — und er suchte den Blick des älteren Mannes, — „erlauben Sie mir, gerade in dieser Stunde, im Angesicht dieses Baumes mit seinem Hoffnungsgrün ein offenes Wort an Sie zu richten — eine Frage?“

Karsten sah zu ihm hin, ein wenig verwundert. Doch er nickte.

„Gewiß, mein lieber Herr von Landen. Sagen Sie mir nur unumwunden, was Sie auf dem Herzen haben.“

„Ja, in Wahrheit auf dem Herzen; denn es handelt sich um mein Einverständnis für Ihre Pflөгetochter, Herr Hofrat. Sie sehen mich erstaut an. Ich verstehe wohl, meine Eröffnung kommt Ihnen überraschend. Aber — doch ich mag nicht viel Worte machen. So lassen Sie mich denn Ihnen nur versichern als Mann von Ehre: Ich habe Charlotte von Herzen lieb, und es wäre mein höchstes Glück, auch ihre Liebe zu besitzen, für sie als mein Weib leben und sorgen zu dürfen.“

Karsten stand auf mit erstem Gesicht.

„Ja — das kommt mir freilich gar sehr überraschend.“

Und er richtete die Augen auf Landen mit einem seltsamen Ausdruck, als höbe er aus zu einer bedeutungsschweren Mitteilung. Doch dann schweig er und ging ein paar Schritte im Zimmer auf und ab. Aber nun blieb er stehen und sah dem jüngeren Mann, der sich inzwischen gleichfalls erhoben hatte, voll ins Gesicht.

„Gleichwohl — ich danke Ihnen. Der Antrag eines Mannes wie Sie ist ehrend für mich wie für Charlotte.“

Er wechselte mit Landen einen festen Händedruck. Dann aber nahm seine Miene wieder einen ernst-nachdenklichen Ausdruck an.

„Sie haben mit meiner Pflөгetochter selber wohl noch nicht gesprochen?“

„Nein, Herr Hofrat. Ich hielt es zuträglich für meine Pflicht, mich Ihnen zu offenbaren.“

Karsten nickte wohlwollend. Dann richtete er sich aus seiner nachsinnenden Haltung auf.

„Ich will Ihnen offen antworten, mein lieber Herr von Landen, wie deutsche Männer zueinander reden sollen. Also — Sie sind mir herzlich wert; Sie wissen es ja. Ich habe vollste Achtung und vollstes Vertrauen zu Ihnen. Ein Mann, der, wie Sie, sein Alles eingesezt für sein Vaterland, der wird sicherlich auch für die Frau, der er sich angelobt, einstehehen mit seinem Leben.“

„Dessen dürfen Sie gewiß sein, Herr Hofrat.“

„Ich weiß; es bedarf keiner Versicherung. Und so träge ich denn auch kein Bedenken, das Glück Charlottens in Ihre Hand zu legen, wenn nicht —“

Nach einmal stockte er, wie um erst sorgsam seine Worte abzuwägen, und seine Miene spiegelte den ganzen Ernst seiner Gedanken. Doch dann sagte er entschlossen:

„Es gibt da noch etwas, was zwischen uns zurber berührt werden muß. Etwas, was der Vergangenheit angehört und der Vergangenheit verfallen sein sollte, aber was doch seine Schatten hineinwirft in die Gegenwart. — Sie haben hier noch nie Näheres gehört über Charlottens Herkunft?“

Landen verneinte. Doch Betroffenheit malte sich auf seinen Zügen. Da hob Karsten die Hand:

„Verstehen Sie mich nicht falsch — die Herkunft Lottens ist makellos. Sie ist das Kind eines Studienfreundes, der Pfarrer war — hier in der Gegend. Nein, derartiges ist es also nicht, aber ein anderes, was dennoch Schatten wirft. Sie werden es ja gewiß selber schon gemerkt haben: Es liegt eine geheime Trauer, ein verborgener Druck über Charlottens Wesen.“

(Fortsetzung folgt.)

Welche Hausfrau wird jetzt einen Wink zum sparsamen Wirtschaften verachten?

Auch bei Gebäck-Sendungen an Angehörige im Felde sehr zu empfehlen!

Sparsamkeit wird nicht allein dann erzielt, wenn man nur auf den billigsten Einkauf achtet, sondern auch dann, wenn neben dem Preis die Ergiebigkeit der Ware berücksichtigt wird. So z. B. sollten jetzt alle selbstbackenden Hausfrauen, die zum Backen als Triebmittel noch nicht Hefe benutzen, erstlich einen Versuch damit machen. Jede Hausfrau wird über den Erfolg entzückt sein. Hefe macht das Gebäck locker, wohl-schmeckend, leicht verdaulich und haltbar. Hefe ist das altbewährte Triebmittel, Hefe verwendet jeder Bäcker und Hefe ist täglich frisch in kleinstem Quantum in jeder Bäckerei erhältlich. Wer das Backen mit Hefe noch nicht kennt, findet in der Gratisbroschüre „Zum Backen gehört Hefe“ eine leichtfaßliche Anleitung und viele billige und gute Rezepte. Die Broschüre wird an jedermann gratis u. franco versandt vom Verband Deutscher Preßhefefabrikanten, Berlin SW11.

Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienstordnung in Gleiwitz für Freitag, 27. November.
 Pfarrkirche Allerheiligen: Früh 5 Uhr: fund. Requiem mit Kond. für + Barbara v. Hochberg geb. von Watschinski aus Wofrau; 5 1/2 Uhr: fund. Kant. für + Bauerhauszögler Josef u. Josefa Mada aus Stadtteil Trynet; 6 Uhr: Jahresmesse mit Kondikt für + Frau Thekla Kofner; 6 3/4 Uhr: Kant. mit hl. Segen zu Ehren der göttl. Vorsehung für die gefallenen und kämpfenden Krieger, aufg. von Frauen der Bitterstraße; 7 1/4 Uhr: Begr.-Requiem für + Witwe Albertine Weber; 8 Uhr: Requiem für + Frau Olga Schäfer geb. Wegner u. Großeltern; abends 7 1/2 Uhr: Segensandacht. — Pfarrkirche St. Peter-Paul: Vorm. 6 Uhr: Kant. zu Ehren der unbesfl. Empfängnis Mariä, aufg. für zwei Krieger Kanj; 1/2 Uhr: stille hl. Messe zu Ehren des hl. Herzens Jesu, aufg. für den Krieger Lubus; 1/2 Uhr: Requiem für + Josef Mada; 7 Uhr: Requiem mit Kond. für + Jakob Rogalla; 8 Uhr: Kant. zu Ehren des hl. Erzengel Michael im Sieg und Frieden, aufg. von mehreren Frauen aus der Stadt; abends 7 Uhr: poln. Kreuzwegandacht, aufg. für Lebende u. gestorbene Krieger u. arme Seelen, darauf hl. Segen.
 Synagogen-Gemeinde Gleiwitz. Freitag, den 27. November: Abendgottesdienst 4 Uhr. — Samstag, den 28. November: Gottesdienst vormittags 10 Uhr; Jugendgottesdienst nachmittags 3 Uhr. Sabbath-Abgang abends 4 Uhr 33 Minuten. — An Wochentagen: Gottesdienst morgens 7 Uhr, abends 4 Uhr.

Allgemeine Mitteilungen.

(1) Unanbringliche Feldpostsendungen, Preisgabe an die Truppenteile. Es ist vielfach angeregt worden, Feldpostbriefe mit Wareninhalt, die von den Truppenteilen nicht ausgehändigt werden können, weil die Empfänger abkommandiert, verwundet, vermisst oder tot sind, nicht an den Aufgabort zur Rückgabe an den Absender zurückzuführen, sondern den Truppenteilen zur beliebigen Verwendung zu überlassen. Ohne ausdrücklichen Wunsch des Absenders ist dies nicht möglich. Wenn der Absender aber durch einen auf der Sendung — sei es handschriftlich oder durch gedruckten Zettel — anzubringenden Vermerk etwa folgenden Inhalts:

„Wenn unbestellbar, zur Verfügung des Truppenteils“ zum Ausdruck bringt, daß er die Preisgabe wünscht, so werden die Postverwaltung und die Truppenteile diesem Wunsche entsprechen. Unbestellbare Sendungen, die einen solchen Vermerk nicht tragen, werden nach wie vor an den Absender zurückgeleitet werden.

(2) Ein neues Teilnehmerverzeichnis für den Postfachverkehr wird im Januar 1915 erscheinen, in welches alle Postfachkonten aufgenommen werden sollen, die bis Ende Dezember d. J. eröffnet sind. Da der Postfachdienst namentlich auch zu den jetzigen Kriegszeiten ein ausgezeichnetes Mittel ist, um Zahlungen ohne Bargeld auszugleichen, kann schleunige Anmeldung neuer Konten nur empfohlen werden, damit sie noch Aufnahme in das neue Teilnehmerverzeichnis finden.

Druck und Verlag: Neumanns Stadtbuchdruckerei, Gleiwitz. Verantwortlich für die Redaktion: Chefredakteur Peter Hub. Weber in Zabrze, für den lokalen Teil von Zabrze: August Kother in Zabrze, von Beuthen OS: Josef Koller in Beuthen, von Kattowitz und Königshütte: i. B. Wilhelm Caffé in Kattowitz; von Myslowitz: Franz Pajuk in Myslowitz; für Neufamlen und den Anzeigenteil: Gustav Tichy in Gleiwitz. Verantwortlich für den Verlag: Conrad Siegemund in Gleiwitz.

Herren-Konfektion!

Sum sofortigen Eintritt suche ich einen militärfreien, älteren Verkäufer.
Adolf Kreuzberger, Kattowitz.

1 Einrichter u. Lagerist sucht zum sofortigen Eintritt **M. Fischer, Zabrze, Kronprinzenstr. 124.**

Jungen Hausdiener sucht sofort! **Friedhofstr. 8 u. 10**
 Bahnhof-Hotel Zabrze.

Gleiwitzer Gebiet
Ältere Köchinnen od. Säger die in der Gartenarbeit bewandert sowie zeitweise die Jagd ausüben in der Lage sind, können sich sofort melden. Näheres mündlich. Gest. Offerten mit Gehaltsangaben unter **7 993** an den Wanderer Gleiwitz.

2 Gesellen und 1 Lehrling auch ein solcher, der seine Lehrzeit beenden will, können sofort antreten. **N. Kofner, Nikolaistraße 16.**

2 tüchtige Schmiedegesellen können sich sofort melden. **Eduard Drewniak Schmiedemeister, Gl. Bahnhofstr. 10.**

1 Bäckergeselle kann sich zum sofortigen Eintritt melden. **bei Mackenberg, Gleiwitz, Gedwighstraße 7.**

Radler mit eigenen Rädern zu finden lohnende Beschäftigung. Zu melden mittags 12 bis 1 Uhr. Näheres in der Geschäftsstelle des Wanderers Gleiwitz.

Mehrere Montagearbeiter für Metallbau stellt sofort ein **Monteur Richard Mub, Knurów, Kal. Bergarbeiterstr. 14.**

Grüchsenfütterer sucht **Schaffarczyk, Gl. Kattowitzstr. 4.**

1 junger Haushälter gesucht. **Hotel goldene Gans, Gleiwitz.**

Kellnerlehrling auch ein solcher, welcher schon ein Jahr gelernt hat, kann sich melden. **Bahnhof-Hotel, Gleiwitz.**

Tücht. Laufbursche sofort gesucht. **Gebr. Barasch Nachflg. Gleiwitz.**

Kochlehrfräulein Ein einfaches Mädchen, nicht unter 18 Jahre alt, welches die Küche erlernen möchte, kann bald oder zum 1. Januar eintreten. **1940 Bahnhof-Hotel, Gleiwitz.**

Wohnungen Stube, Kch. Zubeh. a. v. Promenade 1. Stube u. Küche bald zu verm. auch f. Monteur bill. Wohn. Bietzenstr. 3 11. Wilhelmstr. 8. Gartenh. 11. 3 Zim. Küche, Entr., el. L., Badst. v. 1. 1. 15 a. verm. Näb. b. Jung. Ring 17, 11.

3 Zimmer u. Küche zu vermieten **Lohmeyerstraße 14, 1. r.**

2 Wohnungen zu 2 Stuben und Küche, auch eine große helle Werkstatt per bald zu vermieten. **N. Kofner, Nikolaistraße 16.**

Keithstrasse 6. Eine Wohnung von 2 Zimmern, Küche, Mädchenkammer, Entree und Gardien per sofort zu vermieten. Näheres bei **Georg Frank, Niederwallstraße 4.**

Niederwallstrasse 6 im Seitenhaus Wohnungen von 2 Zimmern, Küche per sofort od. später zu vermieten. Näheres bei **Georg Frank, Niederwallstraße 4.**

Keithstrasse 6. Eine Wohnung von 5 Zimmern und Peigelack per sofort zu vermieten. Näheres bei **Georg Frank, Niederwallstraße 4.**

4-5 Zimmer u. reichl. Peigelack. **A. Schnapka, Ring 23**

4 Zimmer, Bad und reichliches Zubehör sofort zu vermieten. **Niederdingstraße 15.**

3- und 4 Zimmer-Wohnung sofort oder später zu vermieten. **Dierpalat, Brattstr. 8/10.**

Feldpostkarten mit Soldatenadressenvordruck, einfach und mit schwarz-weiß-rottem Rande

Feldpostkarten mit gewöhnlichem Adressenvordruck.

Feldpostbriefhüllen mit Soldatenadressenvordruck.

Feldpostkartons (Schachteln) mit Soldatenadressenvordruck zum Versand von Haarren, Tabak und Erfrischungen in verschiedenen Größen.

Feldpostpaketadressen mit Soldatenadressenvordruck hält in großer Auswahl am Lager

Neumanns Stadtbuchdruckerei Abt. Buch- und Papierhandlung Gleiwitz, Kaliborerstraße 21, Zweigstell Oberwallstraße 20.

Papierhandlung des Wanderers in Zabrze, Dorotheenstraße 10. Koniahütte, Beuthen, Kattowitz

Anzeigen im Wanderer haben besten Erfolg.

Zabrze.

Bekanntmachung.
 Auf Anordnung des Oberbefehlshabers Ost soll bei den Ankäufen der österreichischen Truppen

die österreichische Krone mit 80 Pfg. (1.00 Mk. gleich 1 Krone 25 Heller)

in Zahlung genommen werden. Die Reichsbankstellen und Reichsbanknebenstellen in Oberschlesien sind angewiesen den militärischen Kommando- oder Verwaltungsstellen der kaiserlich und königlich österreich-ungarischen in Oberschlesien stehenden Truppen den Bedarf der Militärpersonen an deutschem Gelde zur Bestreitung ihrer Ausgaben zum obigen Kurse zu Verfügung zu stellen.

Ferner werden die Postanstalten und Postagenturen in Oberschlesien den militärischen Kommando- und Verwaltungsstellen der kaiserlich und königlich österreich-ungarischen Truppen die österreichische Krone zum Kurse von 80 Pfg. umzuwechseln.

Zabrze, den 24. November 1914.
Der Gemeindevorstand.
 i. A. gez. Moelle.

Gleiwitz.

Klavierstimmer
 Sorgfältigste u. schnelle Bedienung. **Paul Wobith, Gleiwitz, Marktstr. 1 part.**

Pachtungen

Streblermer Bäckereimeister sucht Bäckerei auf dem Lande per 1. Jan. 1915. Gest. Angeb. u. B. C. 303 an Wand. Beuthen.

Stellen-Gesuche

Anst. d. älteres Mädchen sucht Stellung bei einem alt. Herrn. Off. unt. **N 991** an den Wand. Gleiwitz.

Hauschneiderin

Sucht Beschäftigung in Zabrze und Umgegend. Off. erb. u. **D 3 520** an den Wanderer Zabrze.

Offene Stellen

Auswärts
 Militärfreier

Turbinen-Wärter

wird zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote unter **B. N. 5168** an **Rudolf Wisse, Breslau.**

Schmiede, Schlosser und Mieter

auf Eisenkonstruktionen suchen für dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn und Viehvergütung
Breest & Co., Berlin N. 20,
 Wollankstraße 54/56.

Tücht. Eisendreher

finden dauernde Stellung bei gutem Verdienst.
Henschel & Sohn, Lokomotivfabrik, Cassel.

Heimarbeiter

resp. Nebenerwerb, 6 Mk. Tagesverdienst für jedermann, dauernd und steigend. Beginn sofort. Posten. Ausl. durch **Barthelmaronfabrik F. Magdaleninski Nachf., Berlin-Teplitz 154.**

Wichtige Zeitungsträger

bei gutem und dauerndem Verdienst gesucht. Meldungen sind zu richten an die Zweigstelle des Wanderers in Anbnit.

Das echte **Löflunds Malz Extrakt**

nach **Liebig & Fehling** steht chemisch u. technisch an der Spitze aller **Malz-Präparate**

seit 50 Jahren ärztlich verordnet.

Ein vorzügl. Nährpräparat f. Kinder und Kranke. Von sicherer Wirkung bei Husten, Brustkatarrh, Influenza

Die aus diesem konzentrierten Malzextrakt hergestellten **Löflunds Bonbons** sind an Wohlgeschmack und rasch lösender Wirkung allen anderen Hustenbonbons weit voraus. (Statt. „Löflunds“ verlangen)

Tüchtige Schlosser und Fräser sucht zur sofortigen Einstellung **Abteilung Preßwerk der Hüttenverwaltung Königshütte.**

Dreher, Geschosdreher

auch **Dortmunder Union** Dortmund, Abtl. Räderfabrik.

Für die Ortschatten **Derschowitz Sandowitz Falkenberg Friedland Lamdorf Reiffe Schurgast** suchen wir sofort tüchtige **Zeitungsträger** bei gutem, steigendem Verdienst. Berücksichtigt werden in erster Linie Invaliden und Witwen. Meldungen sind zu richten an den ober-schlesischen Wanderer, Zweigstelle **Cypeln.**

Einen Bäderegele

für dauernde Arbeit sucht **Paul Babezinski, Bäderegele, Beuthen OS., Zarnowitzerstr. 19** gegenüber der St. Trinitatiskirche.

Vorschmiede, Schmiede, Zuschläger, Mieter u. Hilfsarbeiter

finden in unserer Kesselschmiede bei gutem Verdienst dauernde Beschäftigung. **Dampfsägelei Harenhof G. m. b. H., Beuthen OS.** Meldungen bei **Biegelstr. Laguna** da.

1 Lehrling

für Brot- und Feinbäckerei kann sich melden bei **Pant Babezinski, Bäderegele, Beuthen OS., Zarnowitzerstr. 19,** gegüb. d. St. Trinitatiskirche.

Als Kassiererin

wird ein intelligentes Mädchen mit schöner Handschrift aus bess. Familie per 1. Januar 1915 gesucht. Bedingung: Firm in einfacher Buchführung u. Korrespondenz. Persönliche Korrektur erforderlich. **Kaiser-Untermat. Beuthen OS.**

1 Dienstmädchen

das Kochen kann, wird gesucht. **Paulanerbräu, Beuthen, Bahnhofstr. 26.**

Für Maczeikowitz

können sich fleißige **Zeitungsausträgerinnen** melden. **Oberstr. Wanderer Beuthen, Bahnhofstraße 26.**

Für Alt-Radjonkan, Sobrownik, Budi-Pickar, Friedrichshütte und Piasschna

suchen wir **tüchtige Bolenträuerinnen.** Ebenso kann sich eine Frau für **Redendorf** bei Antonienhütte melden. Meldungen in **OS. Wanderer Beuthen, Bahnhofstr. 26.**

Fleißige, gewissenhafte Ansträgerin

wird für **Kattowitz** zum 1. Dezember gesucht. Meldungen nimmt entgegen **Der ober-schlesische Wanderer, Kattowitz.**

Kattowitzer Gebiet

Ein selbständiger, tüchtiger **Sattlergeselle** zur Leitung meiner Wagenfabrikerei per bald gesucht bei hohem Lohn. **G. Bischoff, Wagenfabrik Kattowitz-Zawodzie OS.**

Königshütter Gebiet

Tüchtige Kesselschmiede für dauernde Beschäftigung sofort gesucht. **Kesselschmiede E. Neumanns Wwe., Bismarckhütte OS.**

Suche zum sofortigen Eintritt 1 Haushälter.

Fröhlich, Königshütte, Kattowitzerstr. 14 **Zabrze Gebiet**

Bekanntmachung.

Wir suchen für sofort für dauernde Beschäftigung einen selbstständig arbeitenden, nüchternen und zuverlässigen **Waschloffer** gegen Stundenlohn. Meldungen mit Angabe der Wohnansprüche und Mitteilung der letzten Beschäftigung erbeten. **Obernogau, den 25. Novbr. 1914. Städtisches Gewerks.**

Gilezia-Bad Zaborze.

Junge, gebildete Leute welche als Krankenpfleger, Wäscher u. Bademeister ausgebildet werden wollen, können sich bald melden. **Rüffer.**

2 tüchtige Gesellen

bei hohem Lohn sofort gesucht. **Fleischermeister Carl Deesler, Zabrze, Schächelstr.**

Tücht. Bäderegele

kann sich bald melden bei **Wikt. Schabitzky, Zabrze N. Stollenstraße 10.**

Suche für sofort einen

Suibeischlagtschmied Unternehmer **Glaser, Zaborze.** Gesucht ein **Haushälter** per bald bei hohem Lohn der mit einem Pferde umzugehen versteht. **Arthur Fischer, Fleischermeister, Zabrze, am Bahnhof.** Für einen **Zabrzeer Bezirk** suchen wir zum sofortigen Eintritt einen tüchtigen **Zeitungsträgerin** bei gutem Verdienst. **Der ober-schlesische Wanderer Zweigstelle Zabrze.**

Läden

2 Läden auf der Niederwallstr. sind billig zu vermieten. Näheres bei **Georg Frank, Niederwallstraße 4.**

Laden

per 1. Januar 1915 zu vermieten. Näheres: **Mohren-Apotheke, Gleiwitz.**

Wferdestall

für 2 Pferde zu vermieten **Klosterstraße 18/20;** zu ertragen Seitengebäude, Hof r. 2 Tr

Zimmer

Zim. m. Benf. Kreidelstr. 11, 2. Stg. r. Modern möbl. Wohn- u. Schlafzim. f. 2 Pers. ev. m Ben on bill. zu vermieten. **Wächstr. 9, III r.**

Gelder

Wertpapiere Kaufe und verkaufe in- u. ausl. Staatsanl., Pfandbr. Obligat., Aktien sofort. Barzahlung. Beliebige Effekten löse ich aus. **Bertrand Hamburg, Berlin W. 15, Bleibtreustr. 34/35.**

Kauf-Gesuche

Gasofen, gebraucht, aber gut erhalten, zu kaufen ges. Off. u. **S 992** an den Wanderer Gleiwitz.

Ränder Speck

kauft jeden Posten. Off. u. **D 3 530** an den Wanderer Zabrze.

Baubünde

od. alte Bretter zu lauen gesucht. **Hermann Keil, Zabrze, Adolstr. 4.**